

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis mit Illust. Beilage „Volk u. Zeit“ fest Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Einzelgenpreis für die achtgebastelte Zeitung über deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verhandlungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 146

Sonnabend, 26. Juni 1926

33. Jahrgang

Überflutungskatastrophen an Elbe und Oder

Die Dämme brechen

Die Flussfahrt muss eingestellt werden

Die unangenehmen Regengüsse steigern die Hochwasserschäden in großen Teilen des Reiches immer weiter. Weite Teile des Reiches stehen tief unter Wasser und in großen, meist besonders sensiblen Gebieten, ist die Größe dieses Jahres nahezu restlos vernichtet. Der Gesamtschaden läuft sich einstweilen auch nicht entfernt abschätzen, er geht aber bestimmt in die Hunderte von Millionen.

Der Mittellauf der Oder wurde im Laufe des Donnerstag von der zweiten Hochwasserauflauf überschwemmt. Dabei ist es bei Niedersachsen im Kreis Königsberg zu einer Katastrophe gekommen, in dem der große Oderdamm zunächst auf eine Strecke von etwa 100 Mtr. röhrt. Das Wasser stürzte mit ungeheurer Gewalt in die Durchbruchsstelle, die bald stark vergrößert wurde, und überschwemmte in kurzer Zeit ein Gebiet von über 5000 Hektaren. Die Gewalt der durch den Dammbruch flutenden Wassermassen ist so groß, dass ein Schleppzug auf der Fahrt nach Stettin auseinandergerissen wurde. Zwei große Oderfähne wurden in die Durchbruchsstelle geprägt. Zum Glück gelang es den Schiffen noch im letzten Augenblick, Unter zu werfen und sich zu retten. Nicht nur der Unterlauf der Oder, sondern auch die 25 Kilometer lange Strecke von Guben bis Sommerfeld gleicht einem einzigen See. Der Damm der Warthe, der den Warthebruch schützt, ist ebenfalls schwer gefährdet.

Nicht minder trostlos steht es weiterhin im Mittel- und Unterlauf der Elbe aus. Hier sind einzelne Ortschaften, so Lütau, nur noch mit dem Kahn zu erreichen. Alle Häfen und Gehöfte stehen vollständig unter Wasser, die 15 Kilometer lange Strecke von Lütau bis Magdeburg ist ebenfalls ein einziger See. In Magdeburg selbst steht die Rennbahn unter Wasser. Bei Lenzen wurde der Staumauer, der den Neuhower See und die Eider verbindet, fortgerissen. An mehreren Stellen hat das Hochwasser Todesopfer gefordert, auch viel Kleinod ist in den Fluten umgekommen. Sehr bedrohlich ist die Lage bei Wittenberge, wo das Wasser bis 6 Meter gestiegen ist. An der Stadtgrenze werden neue Dämme errichtet, um die Stadt zu schützen. Kurz vor Wittenberge ist der Damm der Berlin-Hamburger Bahn das einzige sichtbare Festland. Die gesamte Schifffahrt elbaufwärts wurde eingestellt werden, weil das Elbhaupt nicht mehr zu erkennen ist und die Brückendurchgänge zu niedrig geworden sind.

Das Hochwasser des Rheins ist ebenfalls wieder beginnend gestiegen. Bei Mannheim sind weite Landstreifen überschwemmt. Bei Emmerich verzerrte sich ein Fuhrwerk von dem vom Hochwasser überschwemmten Weg und stürzte in den alten Rhein, wo es verschwand.

Die Verheerungen in Süddeutschland

Berlin, 26. Juni. (Radio.)

Die preußische Staatsregierung hat veranlasst, dass die Ober- bzw. Regierungspräsidenten der vom Hochwasser

geschädigten Gebiete sich sofort auf Inspektionsreise begaben, um den Umfang der Schäden festzustellen. Es sollen umgehend Geldmittel zur Unterstützung der betroffenen Familien bereitgestellt werden. Der ganze Umfang der Katastrophe, so weit sie sich auf Preußen bezieht, dürfte erst in 2 Wochen zu übersehen sein.

Auch aus Bayern werden neuerdings weitere Überschwemmungen gemeldet, durch die ein großer Teil der Heuernte vernichtet wurde.

In Simmern soll der Fluß Talschlüsse und entworfene Bäume mit sich führen. Der Neckar ist bei Rothenburg weiter um 70 Zentimeter gestiegen. Die Fluten führen Federich, Schafe und Schweine mit sich.

In Trockellagen drang das Wasser meterhoch in die Räume der Getreidemühle ein. Das ganze Mühlenswerk wurde unter den Gesteinsmassen begraben und vernichtet. In manchen Gegenden Württembergs waren die Felder in kurzer Zeit 10 Zentimeter mit Schnee bedeckt. Weiter wird Hochwasser aus dem Bodenseegebiet gemeldet, wo in den letzten Tagen schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen und Hagelschlägen niedergingen. Bei Behau wurde ein 15jähriges Mädchen vom Blitz erschlagen. Auch sonst hat der Blitz umfangreiche Schäden angerichtet.

Der Höhepunkt noch nicht erreicht

Der Wittenberger Pegel zeigte Donnerstag früh wiederum ein Hoch von nahezu einem halben Meter. Trotzdem läuft sich noch nicht abschließen, wann der Höchstwasserstand erreicht sein wird. Die neue Flutwelle ist bis Tangermünde vorgedrungen.

Aus Schneckenburg wird gemeldet, dass 300 Mann ununterbrochen mit der Sicherung der Deiche beschäftigt sind. Bei einem weiteren Steigen des Wassers um 20 Zentimeter wird die Deichkrone überschwemmt. Die jetzt noch geschützten Dörfer werden von den Bewohnern panikartig verlassen.

Viel Wild ist durch das Hochwasser vernichtet worden. Die Hirsche schwimmen auf Grasbüscheln auf Hamburg zu. Der Gesamtschaden wird für die Prignitz und Altmark auf nahezu 70 Millionen geschätzt, wovon etwa 30 Millionen allein auf die Prignitz entfallen.

Nach einer Mitteilung des Lüneburger Land- und forstwirtschaftlichen Hauptvereins hat das Hochwasser der Elbe mehr Schaden angerichtet und wird solchen weiter anrichten, als man vor einigen Tagen annahm. Etwa 1200 Kinder sind wegen Überschwemmung der Weiden in anderen Kreisen unterzubringen. Das Wasser steht bereits auf vielen Höfen, während die Hochwasserwelle noch im Wachsen begriffen ist. Ein großer Teil der Ackerländer im Dannenberger Gebiet steht ebenfalls schon unter Wasser.

Leipart über den Dawesplan

Der Berliner Vertreter eines amerikanischen Zeitungstrusts hatte sich an den Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Leipart mit der Bitte gewandt, seine Ansicht über die Zukunft des Dawesplanes anzusprechen.

Leipart, der u. a. Vorsitzender des Reichswirtschaftsrates ist, betonte in seiner Antwort, dass die im Dawesplan vorgesehenen deutschen Zahlungen noch nicht die für die nächsten Jahre festgesetzte Höhe erreichen, dass man also genaueres über seine Einwirkung auf die deutsche Wirtschaft noch nicht aussagen könne. Ganz allgemein könnte man aber jetzt schon darauf ausmerksam machen, dass jede Abgabe großer Werte aus einer Volkswirtschaft eine schwere Belastung darstelle. Ob der Dawesplan die Dauer durchführbar sei, hängt davon ab, ob die anderen Länder bereit seien, eine vermehrte deutsche Ausfuhr anzunehmen. Sie müssten sich dann dazu verstehen, auch ihrerseits auf die hohen Zollschranken und sonstigen Einfuhrbeschränkungen zu verzichten. Ebenso wichtig sei, dass Deutschland keine unsaubere Konkurrenz aus Golota-Dumping antreffe, dass also die Währungen der übrigen europäischen Staaten alsbald stabilisiert würden. Als Gesichtspunkte für eine endgültige Lösung des Reparationsproblems bezeichnet Leipart eine zeitlich oder ihrem Wert nach endgültig festgelegte Gesamtsumme, die nur zur eigentlichen Wiedergutmachung der verursachten Schäden dienen darf. Das bedeutet in bezug auf die alliierten Mächte und auf die Vereinigten Staaten von Amerika besonders: Verzicht auf die Forderungen an Deutschland, soweit sie Militärpenalien betreffen und allgemeine Kalkulation der gegenseitigen Forderungen und Schulden.

Gegen im englischen Unterhaus gibt es Krach

Anlässlich der Russland-Debatte

London, 26. Juni. (Radio.)

Die Freitagssitzung des Unterhauses, in der die Beziehungen zwischen England und Sowjet-Russland erörtert wurden, endeten mit einem großen, aber harmlosen Krach und der Entfernung Chamberlain's, da es zu keinem Abbruch der Beziehungen kam. Die Debatte wurde eingeleitet durch einen scharfen Angriff eines Führers der Diehards auf die Sowjet-Regierung. Er verlangte im Namen seiner Parteifreunde die Auflösung der bestehenden Handelsvereinbarungen. Im Verlaufe dieser Rede erschien plötzlich der indische Kommunist Saclatwala, der während des Generalsitzes auf Veranlassung der Regierung verhaftet, am Freitag vormittag aber auf freien Fuß gesetzt worden war, im Unterhaus. Von der Arbeitspartei nahmen Macdonald und der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Bonsuon das Wort. Sie stellten fest, dass niemals eine Regierung mit so armelosen Argumenten gearbeitet, wie im vorliegenden Fall. Dann nahm Chamberlain zur Beantwortung der an ihn gerichteten Fragen das Wort. Die an ihn gestellten Fragen lauteten: 1. Ob die Regierung Grund habe, sich über das Vorlaufen der Sowjet-Regierung zu beschweren. 2. Ob es klug sein würde, selbst wenn das der Fall wäre, die diplomatischen Beziehungen zu Sowjet-Russland abzubrechen und das Handelsabkommen zu kündigen. Die erste Frage bejahte Chamberlain, während er die zweite verneinte. Er glaubte nicht, dass England mit einem Abbruch der Beziehungen zu Russland den Interessen der Welt dienen würde. Als der Sprecher dann plötzlich einen Vertreter der Bergarbeiter, der an der Debatte besonders interessiert sind, einem konservativen Redner das Wort erzielte, entstand ein ungeheure Lärm bei den Linken. Der Sprecher versuchte verzweifelt, sich Gehör zu verschaffen, verlor dann aber nach 5 Minuten das Unterhaus, worauf die Abgeordneten unter großer Erregung auseinander gingen.

Das ungelöste Groß-Hamburg-Problem

Max Leuteritz, Hamburg

Über die Sinnwürdigkeit der Länderaufteilung Deutschlands, die jeder wirtschaftlichen und nationalen Notwendigkeit höhn spricht, haben wir an dieser Stelle wieder und wieder Klage geführt. Am krassensten tritt dieser Uebelstand in der staatlichen Einrichtung Hamburgs auf. Da Hamburg Deutschlands größte Hafen ist, trifft der Schade, der hier entsteht, u. E. ganz Deutschland. Nachdem, wie bereits kurz berichtet, auch die jüngsten Verhandlungen mit Preußen ergebnislos abgebrochen werden mussten, haben wir den Gen. Leuteritz, den Führer unserer Hamburger Parteiorganisation, um eine Darstellung des Sachverhalts gebeten. Seine Ausführungen sind gerade für Lübeck von besonderem Interesse. D. R.

Um Mittwoch, dem 23. Juni 1926, sind die Verhandlungen zwischen Hamburg und Preußen ergebnislos eingestellt worden. Sie sind nach jahrelangem Hin und Her überaus schwierig, teilweise in einem Augenblick abgebrochen und eingestellt, wo ganz Deutschland glaubte, dass in kurzer Zeit auf Grund des am 21. Mai 1926 in den Zeitungen Deutschlands veröffentlichten Gutachtens des Staatsministers a. D. Dr. Drews, Präsident des preußischen Oberverwaltungsgerichts, und des Staatsministers a. D. Graf v. Röder, eine großzügige und weitreichende, zu großen Hoffnungen berechtigende deutsche Lösung gefunden würde. Glaubte man doch, dass besonders die preußische Regierung auf das Gutachten dieser beiden Männer, die preußische Bürger und im preußischen Staatsdienste ergraute hohe Beamte sind, sehr viel geben und ihm willig folgen würde. Von Hamburg wurde sofort mit der Veröffentlichung die Bereitwilligkeit erklärt, im Sinne des Gutachtens eine Lösung suchen zu lassen.

Aber der in der Groß-Hamburgfrage mögliche Hochflug ins rein Deutsche, ins lebensnotwendige Deutsche wurde — das musste trost unserer starken Sympathien für die preußische Regierung Braun-Severing flipp und klar ausgesprochen werden — von den preußischen Unterhändlern unter Führung Brauns bereitgestellt; bereitst durch Aufstellung ausgeglichen verteidigter Forderungen. Preußen verließ den Boden des Drews-Röder'schen Gutachtens und verlängerte die Abtreitung der Stadt und des großen Fischereihafens Cuxhaven nebst dem ganzen Amt Riebau mit seinen zwölf Gemeinden und der Insel Neuwerk, es verlangte ferner die Abtreitung der schönen und steuerkräftigen Waldsöder Wohldorf, Ohlsdorf, Groß-Hansdorf und Schmalebad mit ihren reichen Waldgebieten, alles zusammen 142 Quadratkilometer Gebiet, wenn es zum weitwichtigen Ausbau des deutschen Welt-Hafens Hamburg 82 Quadratkilometer, deren hauptsächlichster Teil die große Elbinsel Wilhelmsburg wäre, abtreten soll: das ist der Grund des Scheiterns der Verhandlungen.

Das Drews-Röder'sche Gutachten jagt im wesentlichen: die zwingende Notwendigkeit der Lösung des deutschen Hafengebiets Hamburg-Unterelbe besteht. Es ist ein Irrtum von Preußen, dass es glaubt, es könne neben Hamburg durch Aufhöhung und Ausbau der Hohen Schaar einen großen Hafen gründen der in preußischen — soll heißen in Hamburgs — Händen liegt. Die Schiffe würden zwar dort anlegen, wenn in Hamburg kein Platz ist, aber damit würde noch nichts gewonnen sein, denn Hafenuntkosten decken sich nicht durch Hafengebühren, sondern nur auf dem Umweg über die Steuern, die von den den Hafen benutzenden Reedereien und Kaufleuten gezahlt werden. Diese Reedereien und Kaufleute aber sitzen und bleiben sitzen in Hamburg. Der finanzielle Nutzen der preußischen Hafenanlagen wird immer Hamburg sein. Hamburg aber müsste zu den Hafenländern noch die Kosten des Hafenarbeiter-Wohnviertels, das es errichten müsste, tragen. Unter diesen Umständen sei ein billiger Ausgleich, niedergelegt in einem Staatsvertrag zwischen Preußen und Hamburg, das Richtigere und wirtschaftlichere und technisch das Bessere. Und das Gutachten schlägt in dem Vertragsentwurf ausdrücklich die Abtreitung Wilhelmsburgs vor, als Kompenstation die Abtreitung des hamburgischen Moorburgs an Preußen. Weitere gegenseitige Abtreitungen sind vorgesehen, aber nicht von der großen Bedeutung wie die genannten. Als weitere Kompenstation sollte Hamburg als Finanzausgleich 615 000 Mark jährlich an die benachbarten Kreise und Provinzen zahlen und weitere 5 000 000 Mark in einen Ausgleichsfonds, aus dem die preußischen Nachbarstädte und Gemeinden in die Lage versetzt werden sollen, kommunalpolitisch das gleiche zu leisten wie Hamburg. Zur Sicherung des finanziellen und verwaltungstechnischen Ausgleichs sollte ein preußisch-hamburgischer Ausgleich eingesetzt werden, bestehend aus zwei Hamburgern, zwei Preußen und einem unparteiischen Vorsitzenden.

Diesen billigen Ausgleich hat Preußen bereitgestellt und man kann nur annehmen: Preußen will nicht, will absolut keine billige Lösung des Problems Groß-Hamburg. Man kann leider nicht einmal sagen, dass es irgend eine andere ethische Lösung hätte. Denn die Abtreitung Cuxhavens

mit dem Amte Riegebüttel und der Insel Neuwerk ist nicht ernst zu nehmen. Es hat z. B. noch nirgends offiziell verlangt, Hamburg sollte preußisch werden; es hat dies aus guten Gründen nicht verlangt. Tausend innerpreußische Schwierigkeiten würden auftauchen. Was würde Kiel sagen, wenn Hamburg zu Schleswig-Holstein käme und — selbstverständlich — die Hauptstadt der Provinz würde. Was würde Hannover in der gleichen Lage sagen, falls Hamburg zur Provinz Hannover käme. Was aber würden beide Provinzen sagen, wenn Hamburg dann Altona, Harburg, Wandsbek, Wilhelmsburg usw. in Groß-Hamburg einste und etwa mit dem Regierungsbezirk Stade und den Nachbarfreien eine selbständige Provinz würde — — Auch andere Lösungen hat Preußen nicht verlangt.

So bleibt Groß-Hamburg eine offene, eine weiterbestehende deutsche Frage. So bleibt die Wohnungs- und Siedlungsfrage für das stark wachsende Hamburg, das bald bis vor alle Stadtgrenzen ausgebaut ist, ungelöst. Die preußischen Nachbarschaften denken gar nicht daran, Bebauungspläne für die Ansiedlung von Wohnstädten der Arbeiter Hamburgs zu machen. Sie können auch keine Bebauungspläne machen ohne Hamburg. Wie sollten jede der fünf Grenzgemeinden Altona, Wandsbek, Schiffbek, Wilhelmsburg und Harburg auch verkehrstechnisch, bebauungspolitisch und städtebaulich hochstehende und gesunde Lösungen finden, ohne von Hamburg als Stadtkern und Wirtschaftszentrum auszugehen und sich natürlich anzugliedern? Kein Städtebauer von Verantwortungsgefühl geht an eine Lösung ohne Hamburg, weil eine solche Lösung unsinnig wäre.

So bleibt auch die Verkehrsfrage ungelöst, denn die Verkehrspläne einer wachsenden Weltstadt, wie es Hamburg ist, erfordern Bahn- und Straßenanlagen, die nicht ohne klare Siedlungspläne und ohne großzügige Wohngebiete, Hafengebiets- und Industriegebietsteilungen für das ganze künftige Stadtgebiet zu schaffen sein. Jede der Nachbarschaften wird weiter versuchen, selbst einen Stadtkern zu bilden mit Außenwohnvierteln ohne zusammenhängenden Plan, ohne zweckmäßige Verkehrs-, Straßen-, Platz-, Kraft- und Geschäftsanlagen. Unglaubliches und doch so leicht abänderliches Gewürz wegen Kleinigkeiten in der Abänderung von noch vorhandenen Landesgrenzen.

Über Preußen irrt, wenn es glaubt, sich mit der Auseinandersetzung überstiegener Forderungen aus den ihm lästigen Verhandlungen herauskommen zu sein. Die Lebensinteressen des Hamburger Hafens, der Hamburger Wirtschaft und der Hamburger Arbeiterschaft erfordern unvergessene Verhandlungen einer Lösung. Es kann für verantwortliche Politiker in Hamburg kein Ruhm und Rosten in dieser Frage geben. Ob, wenn mit Preußen nichts zu erreichen ist, Parteien oder alle Kräfte Hamburgs beim Reich eine Lösung betreiben auf dem Wege zur Vereinigung der Seehäfen, nachdem die Wasserstraßen bereits vom Reich übernommen sind, und die Verschmelzung des Städtegebiets an der Unterelbe zu einem Reichshafen- oder Reichspolitikum, oder ob Hamburg andere Wege der Lösung beschreiten wird, steht noch dahin. Nun muß Hamburg alles Denkbare, wenn es sich nicht misschuldig machen will an einer Versäumnis allerachtbarer Art, nämlich an der Versäumnis ein organisch wachsendes Weltstadt- und Weltkonglomerat in unorganisches und ungefundenes Wachstum gezwungen zu haben. Wenn Preußen glaubt, eine solche Schuld leicht tragen zu können, Hamburg wird verantwortlicher sein und unentwegt für seine und die mit Hamburg eng verknüpften deutschen Interessen kämpfen.

Gefährliche Verschlechterung des Mieterschutzes

Sozialdemokratische Abwehr im Reichstag

Im Reichsausschuss des Reichstages haben sich die Beratungen über das Mieterschutzgesetz so gefasst, daß vor den ersten Tagen der kommenden Woche eine Entscheidung schwierig fallen dürfte. Während dieser Fortdauer des Reichstagsplenum seine Arbeit so, daß Ende der kommenden Woche die große Sommerpause einzutreten soll, wenn nicht zwölfzehn durch das Aufwertungsgesetz innerpolitische Schwierigkeiten eintreten. Zu Beginn der Tagesordnung des Freitag teilt der Präsident mit, daß die Reichsregierung den Entwurf eines zweiten Gesetzes über den Volksentscheid zurückgezogen habe. Der Vizepräsident, der die Ausmietungsgesetze von der Möglichkeit eines Volksentscheids abschließen wollte, steht im Reichstag seinesfalls eine Wahlzeit finden könnte. Der politische Vdg. Dr. Seiffert, der bekannte Führer der Aufwertungsorganisationen, fragte den Reichsinnenminister, in welchem Sinne die Vorlage von der Regierung zurückgezogen worden sei. Reichsinnenminister Dr. Kühlz gab den wenigsten Erwähnungen zu und schied.

Der Gelegenheitsrede über die Pariser Abmachungen zur Zustimmung wurde nach kurzer Einsprache angenommen. Nur die Befürworter und die Kommunisten stimmten dagegen. Ein Gelegenheitsrede über die Zustimmung des Preisstreikereignisses und der damit zusammenhängenden Verordnungen fand ebenfalls eine Mehrheit. Gegen die Zustimmung sprachen die Sozialdemokraten und die Kommunisten.

Dann wurde die Debatte über die Kasse zum Mieterschutzgesetz fortgesetzt. Der Ministerialdirektor des Reichsjustizministeriums Egg warnte nun gegen diejenigen, die die Wohnungswandelsgesetze jetzt schon befehligen wollen. Es könne sich nur um Milderungen einzelner Kästen handeln. Der Regierungssprecher sprach auch gegen die aufdringliche Herausnahme der gerechtlichen Kästen aus dem Mieterschutz. Die bisher unbekannte Rede über die Durchsetzung des Mieterschutzgesetzes hielt Vdg. Dr. Seiffert von der Wirtschaftlichen Vereinigung. Er bezeichnete den Mieterschutz als ein gewöndes Blatt. Die jüngste Wirklichkeit wäre folglich formuliert, um die Bedeutung zu betonen. Beifügen Widerpropos gab es, als der Redner hörte, daß überhaupt eine allgemeine Widerrede vorhanden sei. (1) Eine Übersetzung der Reden wurde am 30. bis 31. Juni 1924 nicht als Reden bezeichnet werden. Der demokratische Vdg. Dr. Seiffert sprach für die Zustimmung der Mieterschutzgesetze in der zweiten Hälfte zwischen den beiden Kästen und Mieterschutz. Der demokratische Volkspartei Vdg. Dr. Seiffert, die Durchsetzung des Mieterschutzgesetzes noch nicht für ausreichend, während der sozialdemokratische Vdg. Dr. Seiffert erkannte die wichtige Bedeutung der Wohnungswandelsgesetze. In der Sozialdemokratie jedoch der sozialdemokratische Vdg. Dr. Kühlz, der diese bei einem Mieterschutz von einem Monat gegen zwei Monate sah, dem jüngsten geistigen Zustand die Abwehrschwäche erkannte. Er ließ die Sozialdemokratie gegen die Verabschiedung, doch der Mieterschutz zum Wohnungswandelsgesetz weiter fahren, manz ihm ersteinenende Kästen zur Durchsetzung gestellt werden, während jüngster Vdg. Dr. Seiffert erkannte, dass die Sozialdemokratie die Durchsetzung der Wohnungswandelsgesetze am Montag, den 2. Juli, stattfinden.

Spanien als Gegenorganisation zum Völkerbund

Berlin, 26. Juni. (Radio)

Das Ressort wird gemeldet, daß derzeit in Spanien gegenwärtige Konflikte eine Revolution annehmen, die die Schaffung eines amerikanischen Völkerbundes verlangt. Die amerikanischen Staaten werden angefordert, Mindestens eine Kon-

Das Volksbegehren der Späher

Die Sozialdemokratie sichert ihnen ihre verfassungsmäßigen Rechte

Das Abwürgungsgesetz der Regierung zurückgezogen

Das Reichskabinett hat, wie bereits gemeldet, den Entwurf eines zweiten Gesetzes über den Volksentscheid, das sogen. Aufwertungsgesetz, kurz vor dem Beginn der ersten Beratung im Plenum des Reichstages zurückgezogen. Dieser Entschluß kam zustande, nachdem die Sozialdemokratie dafür gesorgt hatte, daß die Beratung des Entwurfs endlich erfolgen sollte. Die Regierung ist also einer Debatte über ihre Vorlage ausgewichen. Das war klug von ihr, denn die erforderliche Zweidrittelmehrheit hätte der Entwurf schon deshalb nicht erhalten, weil die Sozialdemokratie ihm von Anfang an ablehnd gegenüberstand. Noch klüger wäre es freilich gewesen, wenn das Kabinett — es war noch das Kabinett Luther — den Entwurf gar nicht eingebrochen hätte.

Die Vorlage war erfolgt, nachdem der Späherbund am 27. April seinen Antrag auf Zulassung des Volksbegehrens betreffend die Aenderung der Aufwertungsgesetze bei dem Reichskabinett gestellt hatte. Der Gesetzentwurf wollte dieses Volksbegehren für ungültig erklären, indem er ausprach, daß Gesetze, die die Folgen der Geldentwertung regeln, dem Volksentscheid entzogen seien. Die Sozialdemokratie ließ sofort keinen Zweifel darüber, daß sie für eine weitere Einengung der Verjüngungsbemühungen über den Volksentscheid nicht zu haben sei. Die Vertretung der Großlandwirtschaft und der Großindustrie unterstützte dagegen den Plan der Regierung und widersprach ausschließlich jeder Neuaufstellung des Aufwertungsproblems. Sie befanden sich dabei in voller Vereinstimmung mit der Deutschen Nationalen Reichstagsfraktion, die schon am 26. März ds. Js. im Reichstag erklärt ließ, daß ihr nichts fernere liege als eine Verbesserung der Aufwertungsgesetze.

Trotz dieser Erklärung und der Haltung der hinter den Deutschen Nationalen stehenden Interessentenkreise verzichtete diese Partei im Kampf um die Fürsteneignung die Späher wieder irrezuführen, indem sie den falschen Schein erwies, als ob sie

dem Gesetzentwurf zur Verhinderung des Aufwertungsgesetzes feindlich gegenüberstünde. Am zweiten Tag nach dem Volksentscheid ergab sich bereits, daß das wieder ein betrügerischer Agitationstrick war. Als nämlich die Deutsche Volkspartei durch den Abgeordneten Dr. Rieser den Antrag stellte, den bereits auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwurf zur Verhinderung des Aufwertungsgesetzes abzulehnen, stimmte der weitauß größte Teil der Deutschen Nationalen diesem Antrage zu! Sie scheuten zurück vor der Stellungnahme zu diesem Entwurf und wollten ihn während der ganzen Sommerferien des Reichstages unerledigt lassen. Der Reichsminister des Innern hätte sodann unter Hinweis auf den unerledigt beim Reichstag liegenden Entwurf auch den Antrag des Späherverbandes unerledigt gelassen. Die Sozialdemokratie verhinderte dieses Mandat durch Ablehnung des Antrages Rieser und setzte, da immer wieder andere Beratungsgegenstände sich vordrängten, durch, daß die erste Beratung des Gesetzentwurfs als erster Punkt auf die Tagesordnung der Freitagsitzung gesetzt wurde. Jetzt antwortete die Regierung mit der Zurückziehung der Vorlage, die also nicht etwa den Deutschen Nationalen, sondern der Sozialdemokratie zu danken ist.

Der Reichsminister des Innern wird nun endlich zu dem Antrag des Späherbundes in eindeutiger Weise Stellung nehmen müssen. Es verlautet, daß er ihn ablehnen, d. h. ein Volksbegehren in der Aufwertungsfrage als unzulässig erklären werde. Eine Entscheidung dieser Art wird angefochten werden. Soweit die Aufwertung der Hypotheken und verwandten Forderungen in Frage kommt, kann ein Volksbegehren keinesfalls nach der Verfassung als unzulässig erklärt werden, nur soweit es sich um die Aufwertung der öffentlichen Anleihen handelt, ist die Frage strittig. Richtig ist, daß eine höhere Aufwertung der öffentlichen Anleihen beeinträchtigen, ebenso richtig ist aber auch, daß es sich nicht um unbegründete Forderungen der Reichsgläubiger, sondern um das Maß der Anerkennung ihrer geistlich begründeten Ansprüche handelt. Die Debatten über das Volksbegehren des Späherbundes sind also noch lange nicht zu Ende.

Der englische Kohlenstreik

Bereits 12 Millionen Streifgelder ausgezahlt

London, 23. Juni. (Eig. Drahtb.)

Am 23. Juni trat in London die Executive der Bergarbeiterinternationale zusammen. Der Vorsitzende des Deutschen Bergarbeiterverbands Husemann konnte an der Mittwochsitzung nicht teilnehmen, weil ihm von den Fachbehörden in Harwich die Einreise nach England verweigert worden war. Er konnte erst am Nachmittag seine Reise fortsetzen, nachdem der internationale Sekretär der Bergarbeiter Hodges bei dem Innenminister vorstellig geworden war. Herbert Smith, der Vorsitzende des britischen Bergarbeiterverbands, stellte bei Eröffnung der Sitzung fest, daß dieser Vorgang das gesamte englische Regierungssystem aufs schwerste distanzierte.

Aus dem Bericht, den der Hauptvorsitzender des Britischen Bergarbeiterverbands Richardson vorlegte, geht hervor, daß der Bergarbeiterverbund an Unterstützungen bisher 549 000 Pfund Sterling (= 12 Millionen Goldmark) an die Ausgebetriebenen und ihre Familien ausgezahlt habe. Hierzu kommen 381 000 Pfund Sterling (7½ Millionen Goldmark) aus Russland und 70 000 Pfund Sterling (1½ Millionen Goldmark) aus den Sammlungen des Freuenhilfekomitees und 17 400 Pfund Sterling (350 000 Goldmark) aus den Sammlungen der Bergarbeiter-Internationale. Weitere Geldbeträge aus Belgien, Holland, Frankreich, der Tschechoslowakei, Amerika und Deutschland sind bereits eingetroffen oder eingetrieben. Die Executive beschloß, den Internationalen Arbeitsfronttag, der im August in Krakau stattfinden sollte, auszufallen zu lassen. Er wird im nächsten Jahre zu einem noch feststehenden Datum stattfinden. Aus den Länderberichten, die erfasst wurden — der deutsche und der englische Bericht wurden noch zurückgestellt — geht hervor, daß infolge der britischen Ausserung überall eine gewisse Besserung des Beschäftigungsgrades eingetreten ist. Es haben nun jedoch nirgends Lohn erhöhungen ausgewirkt.

*

London, 24. Juni. (Eig. Drahtb.)

Der außerordentliche britische Gewerkschaftscongres, der zum 20. Juli vom Generalrat der Gewerkschaften einberufen war und der Ausserordnung über den Generalstreik gemäßigt sein sollte, ist am unbestimmt Zeit verhindert worden. Die Ursache hierfür steht darin, daß es der Generalrat nicht für angebracht hält, eine solche Auseinandersetzung stattfinden zu lassen, ehe der Arbeitsfronttag im Bergbau abgeschlossen und damit eine volle Auskraft möglich sein wird.

*

Keine Kohle nach England!

Mahnur der Bergarbeiterinternationale

London, 24. Juni. (Eig. Drahtb.)

Die Executive der Bergarbeiterinternationale nahm in der Schlussitzung am Donnerstag den deutschen und englischen Länderbericht entgegen. Cook, der für den britischen Bergarbeiterverbund referierte, schilderte die Entwicklung, die sich im Hinblick auf den Arbeitsmarkt im Bergbau in den letzten Wochen vollzogen haben. Eine Verstärkung mit den Unternehmen sei wegen ihrer Forderung auf Verlängerung der Arbeitszeit unmöglich. Die Situation sei im gegenwärtigen Zeitpunkt insoffern geklärt, als Regierung und Unternehmen an einem Straße zögern. Da von der Regierung geplanten Maßnahmen hätten nur zur Folge gehabt, die Bergarbeiter widerwilliger zu machen. Die Versuche der Unternehmer, Streikbrecher mit hohen Löhnen anzuwerben, leiten, abgesehen von zwei unbedeutenden Fällen, völlig mißlungen. Mehr zu fürchten sei der wachsende Import ausländischer Kohle nach England. — Husemann erstatte den deutschen Bericht und betonte, es könne keine Rede davon sein, daß die deutschen Bergarbeiter von dem Streik profitieren.

Der Präsident des britischen Bergarbeiterverbands Smith führt aus, daß bei der künftigen Entwicklung der Kohlenlage die Einführung amerikanischer Kohle wachsende Bedeutung erhalten werde.

Es wurde schließlich, und zwar einstimmig, eine Entscheidung angenommen, in der das Internationale Bergarbeiterkomitee den Erfolg der Bemühungen um den englischen Bergarbeiter finanzielle und moralische Unterstützung zu leisten, erkennt. Die Resolution fügt weiter fort:

Das Internationale Bergarbeiter-Komitee betrachtet die Einführung von Kohle aus anderen Ländern als eine der wichtigsten Kräfte zur Niederdrückung der Bergarbeiter. Es betrachtet den Versuch der britischen Regierung, die Arbeitszeit zu verlängern, als eine ernste Bedrohung der Interessen aller Bergarbeiter sowie der Arbeit aller Berufe. Das Fehlen dieses Versuches würde ernste Folgen für den internationalen Kampf zur Verkürzung der Arbeitszeit haben. Daher beschließt das Komitee, unverzüglich in allen Ländern alle möglichen Maßnahmen zu ergreifen, um die Ausfuhr von Kohle zu dem angesührten Zwecke zu verhindern. Es beschließt ferner, den britischen Bergarbeiter in ihrem Kampf gegen die Niederdrückung ihrer Lebensbedingungen weitgehende finanzielle Hilfe zu leisten.

Der Staat Panama soll die Verhandlungen führen und Panamerica Union veranlassen, eine schnelle Vermöhlung des Vorschlags zu ermöglichen.

Revolutionäre Gärung in Spanien

Paris, 26. Juni. (Radio)

In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag hat der General Primo de Rivera in Madrid die Verhaftung einer Anzahl höherer Zivil- und Militär-Persönlichkeiten vorgenommen unter der Anklage eines Komplotts gegen die Sicherheit des Staates. Dieses Komplott, das gegen den General Primo de Rivera gerichtet zu sein scheint, soll nach den in der französischen Presse vorliegenden Meldungen von Extremisten der liberalen Partei zusammen mit mehreren höheren Militärs geplant worden sein.

immer noch Krieg in Marokko

Heldenhafter Widerstand der Rissbewohner.

Paris, 25. Juni. (Eig. Drahtb.)

In Marokko dauern die militärischen Operationen, die man mit der Übergabe Abd el Krim beendet hoffte, mit unverminderter Heftigkeit an. Die französische Heeresleitung bereitet gegenwärtig eine umfassende Operation großen Stils gegen das Königreich von Taliouine, 60 km südlich von Fez vor, in dessen Bergregionen zwischen 1500 und 3000 Meter Höhe seit 1916 mehrere Stämme des Riss sich gegen alle Angriffe erfolgreich gehalten haben. Die Franzosen haben zahlreiche weittragende Schiffsgeschüsse an den Fuß der Gebirgsketten geschossen und sind im Griff, die Stellungen der Rissbewohner mit schwerem Geschütz zu belagern.

Wirtschaftsbilanz

In der Geschichte der kapitalistischen Wirtschaft gab es wohl kaum größere und fruchtbare Möglichkeiten für kapitalistische Wirtschaftspolitik als in Deutschland mit der Stabilisierung der Währung. Niemals sind über diese Möglichkeiten weniger ausgenutzt worden als bei uns. Das Ergebnis zweijähriger Stabilisierungs- und Sanierungszeit war im Herbst vorjähriges Jahres der Ausbruch einer Krise, wie sie in der Wirtschaftsgeschichte ohne Beispiel ist. Aber auch seit Ausbruch dieser Krise geschieht alles, um sie zu verschärfen.

Es scheint nicht ganz leicht zu sein, das Geheimnis dieses Verlags unserer Wirtschaftspolitik auf einen Nenner zu bringen. Besonders man sich aber darauf, daß im kapitalistischen System einfachere Gesetze walten, so ist dieses Geheimnis bald gelöst: Wenn die Privatkirtschaft nicht rentabel ist, weil ihr Preis zu klein ist, so kann man sie nicht rentabel machen, indem man die Preise erhöht. Wer sein eigenes Land gegen fremdes Land mit Schnäppchen abverkauft, darf sich nicht einbilden, mit Exporten aus den Märkten anderer Länder, die leistungsfähiger sind, Geschäfte machen zu können. Wer Geld holen muss, um seine Betriebe weiter laufen, darf die Konkurrenten nicht ertrösten, an die er seine Ware verkaufen will, sonst wird das ehrgeizige Geld und sein eigenes Geld arbeitslos und frustriert. Zudem das sind sehr einfach Wachstum, und es müßte selbstverständlich sein, daß jede offizielle Wirtschafts-, Steuer-, Handels- und Kreditpolitik nach diesen Wahrheiten verfährt.

Die offizielle Wirtschaftspolitik in Deutschland verzahnt aber nicht daran. Sie fordert einseitige Renten und Dividenden, aber sie treibt keine Abzappolitik. Sie betreibt Privatkirtschaft und keine Volkswirtschaft. Das der gemeinsame Reiner, auf den alle offizielle Wirtschaftspolitik Deutschlands zur Sachsenpolitik geworden ist.

Man entzündet sich, mit welchem Gehöhr bei Ausbruch der gegenwärtigen Krise die Lüthersche Preislenkungsschlacht eingeleitet worden ist. Sie mußte in denselben Augenblick kontrolliert sein, in dem der Druck der geheimen Industrie den Anlauf zur Bekämpfung der Kartelle niedergerungen hatte. Der Geschwur zur Bekämpfung der Kartellbildung, der normative Geheimnis der Kartellsvereinbarungen gefüllt und diese außernd der öffentlichen Kritik ausgeleuchtet hätte, ist unter diesem Druck in der Vergangenheit schwunden. Gleichzeitig wurde die Tendenz der Kartellierung aber mächtig gefördert, und nur, was die Krise selbst aus der Macht der Kartelle heraus rückte, kam die Vereinigung der Wirtschaft zugute. Über das ist verschwiegen wenig. Der allgemeine Preisstand in Deutschland, der nach den Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts in der Zeit von Hannover bis März noch von 120 auf 118,3 gesunken war (dabei ist der Stand von 1913 = 100 gesetzt), ist vom März bis Mai wieder auf 122,5 gestiegen. Die Preise der wichtigsten Produkte sind in Deutschland im Steigen befreit, während sie auf dem Weltmarkt stabil sind. In demselben Augenblick aber, wo neuerdings der Aufschwung einer schärfren Staatskontrolle der Kartelle erkennbar sind, einflussreiche Kräfte am Werk, um mit Rücksicht auf die internationale Karriere der Schwerindustrie die Aktion von vornherein zu unterdrücken.

Nicht anders hat sich die einseitige Wirtschaftspolitik des Staates in der Landwirtschaft gegen die volkswirtschaftlichen Interessen ausgewirkt. Wie in den staatlichen Industriepolitiken der Wille der Industriemagnaten, so lebt sich in der Kartopolitik der Wille der Großkarrieren durch. Auch sie haben auf ihren Tagungen in Darmstadt und Weimar die Aufgaben des Staates rund dorthin formuliert, daß der Staat die Landwirtschaft rentabel zu machen hat, und der Staat soll diese Aufgaben prompt dahingehend ausüben, daß er die Zölle zu erhöhen hat. Jeder aber weiß, daß der Landwirtschaft wahrlich Helfen genug gegeben werden, um aus eigener Kraft zur Rentabilität zu kommen. Aber mittler in der Wirtschaftskrise, während die nordfriesische Versorgung mit Lebensmitteln die Hauptkraft der Maßen für anderen Bedarf immer mehr einschränkt, sieht man den Staat nur bemüht, durch neue Zollgebote die eingeschlagenen Preise für Importprodukte noch weiter zu steigern. Nach dem Sündig der kleinen Bauernwirtschaften und der Konsumindustrie wird nicht geachtet. Der dennoch schwedische Handelsvertrag ist ein Musterbeispiel dafür, wie die kaufsoziale Wirtschaft sich für einseitige Interessenspolitik missbraucht.

Auch die Sicherheitspolitik des Herrn Reinhold ist offensichtlich den Profilinteressen des Privatkapitals und nicht den Interessen billigerer Bedarfsbedienung und der Obdachlosigkeit zugute gekommen. Die Reichseinnahmen haben im Mai einen Tiefstand erreicht, der ohne Zweifel Unfall zur größten Sorge geworden ist. Da nicht zu erwarten ist, daß der Optimismus des Herrn Reinhold auf einen baldigen Aufschwung des Wirtschaftslebens recht behält, werden mittler in der Krise Steuererhöhungen oder Ausleihen im Auslande beschafft werden müssen. Auch die offizielle Kreditpolitik, die in der Hand der Reichsbank liegt, ist konkret. Ihr Streben in den letzten beiden Jahren, die großen Privatbanken unter-

stellen. Umstürzen darf genug zu reichlichen Dividenderauszahlungen zu lassen, ihnen auf Kosten der Wirtschaft alle Verluste abzunehmen, hat der Reichsbank die Zügel aus der Hand gerissen und diese in die Hand der Großbanken gelegt. Diese aber versuchen, je magerer das laufende Geschäft aus der industriellen Tätigkeit wird, um so hemmungsloser dem spekulativen und einträglichen Börsengeschäft zu folgen. Wer durch Aktienbesitz oder über irgend einen Aufsichtsrat mit ihnen verschwägert ist, bekommt billige Kredite, wer das nicht tut, muß teurer nehmen oder er erhält keine. So nimmt die Entwicklung auf Kosten der von den Großbanken geschwungenen Industrie riesenhafte Maßnahmen an. Die Gelder der Wirtschaft verschwinden in öffentlichen Anleihen zu 6 bis 8 Prozent, deren Verzinsung der Steuerzahler aufzuhören hat. Die Bankdepositen aber werden halb so hoch veranlagt. Der Reichtum gehört den Banken als guter Profit. So ist die Szene nach Gewinn heute das einzige Prinzip der Bankwirtschaft.

Es brauchte nicht schlecht auszusehen in der deutschen Wirtschaft, aber es sieht verdammt schlecht aus. Während die deutsche Währung heute die stolste der Welt genannt wird, muß man die deutsche Wirtschaftspolitik heute die elendste der Welt nennen. Es wird einem bangen werden, wenn man die Wirtschaftspolitik der Inflationszeit mit der heutigen vergleicht. Aus der Währungskatastrophe hat man gelernt, aus der Wirtschaftskatastrophe aber nicht! Es ist kein Wunder, wenn sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt anstatt sich zu entspannen, sich weiter verschärft. Es wird deshalb hohe Zeit für die Arbeiterschaft, die Diktatur der Dividenden über die öffentliche Wirtschaftspolitik zu brechen und den Staatswillen aus den ohnmächtigen Dienststellen zu befreien, die er gegenüber den Spezialinteressen der Schwerindustrie, der Großkarrieren und der Hochoffiziere weilt. Es ist höchste Zeit, es könnte sonst wieder einmal zu spät sein!

Deutschland gab 1925 vier Milliarden für Alkohol aus und 2 Milliarden für die Opfer der Trunksucht

Düsseldorf, 23. Juni.
Unter den zahlreichen Tagungen, die im Zusammenhang mit der Gesellschaft bislang in Düsseldorf veranstaltet wurden, verdient besondere Beachtung die Versammlung deutscher Erzieher für alkoholfreie Jugendreicherung vom 20. bis 24. Juni, die sich zu einem Kongress der Alkoholgegner erweiterte. Das will etwas bedeuten auf der „Größe“, in der die alkoholischen Getränke eine große Rolle spielen, will etwas bedeuten in einem Kongressaal, der sich in unmittelbarer Nähe der

großen Ausstellung des Deutschen Brauerbundes befindet, die mit großem Aufwand hergestellt, Nutzen usw. des deutschen Bieres verherrlicht.

Die Tagung war eindeutig von den Ortsausschüssen für alkoholfreie Jugendreicherung im Zusammenhang mit dem Bund enthaltene Erzieher und war von etwa 150 Teilnehmern aus allen größeren Städten besucht. Mit dieser ersten Versammlung ihrer Art soll der Weg bezeichnet werden, den Reichsinnenminister Kühl in seiner Reichstagrede am 10. März 1926 wies: „Die Lösung des Alkoholfrage hat einen Weg der Erziehung zu geschehen.“ Aus den Anordnungen zur Eröffnung der Tagung ging hervor, daß das deutsche Volk 1925 trotz seiner fast bararen Not 4 Milliarden Goldmark für den Alkohol und über 2 Milliarden für die Heilung der durch den Missbrauch des Alkohols angerichteten Schäden ausgegeben hat. In Deutschland sind 170 000 Betriebe vorhanden, von denen etwa 120 000 auf das Konto des Alkohols zu stehen sind. Die Zahl der Trinker wird auf 400 000 geschätzt, in deren Gefolge sich 300 000 Ehefrauen und 1 Million Kinder in tiefler Not befinden.

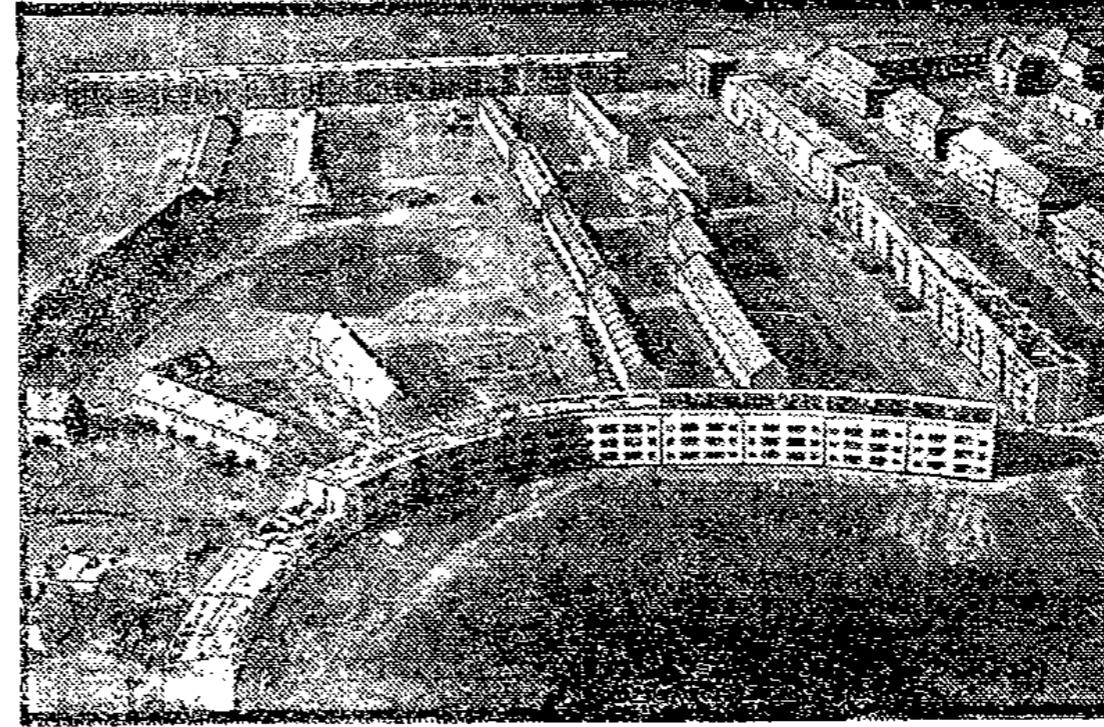
Es wurden während der viertägigen Tagung Vorträge gehalten in einer öffentlichen Begrüßungsfeier von Nelson Eline in der Düsseldorfer Schulgarten und Volkszeichnung, sodann in den folgenden Beratungen von Stadt-Medizinalrat Dr. Schröder-Oberhausen über „Rauchmittel und Rauch und Rauchwirkungen“, von Generalsekretär Dr. Bonn-Borsig über „Ursachen der Degeneration und ihre Verbesserung“, von Professor Dr. Niebergall-Magdeburg über „Alkohol und Erziehung“, von Professor Dr. Müller-Bonn über „Alkohol und Sittlichkeit“, von Fräulein Poenzen-Düsseldorf über Reformanstalten usw. Fast immer folgte dem Vortrage eine lebhafte Diskussion.

Einen gewissen Höhepunkt der Tagung brachte der Vortrag von Professor Dr. Strecker-Berlin über „Alkohol und Ausland“, der auch in das Gebiet der Politik hineingriff. Der Kampf gegen den Alkohol, so führte er aus, sei jetzt in der ganzen Welt eröffnet. Das habe zwei Gründe: Einmal wache die wissenschaftliche Einsicht über die Schädlichkeit des Alkohols immer mehr, sodann sei das soziale Verantwortungsgefühl der Bürger gesteigert worden. Die Angriffe gegen den Alkohol haben aber auch die Kampfeslust auf der Gegenseite gefärbt. Sind doch in der Alkoholerzeugung (Brauerei usw.) teilige Kapitalien festgelegt. Es besteht ein Massenangebot an geistigen Getränken wie kaum zuvor. Kein Gewerbe arbeite auch mit einer ausdrücklicheren Relame. Im Ausland sei man vielfach mit der Bekämpfung des Alkohols weit erfolgreicher gewesen als in Deutschland. Man könne da viele verschiedene Systeme: gänzliches Alkoholverbot (Amerika usw.), Verbot von Getränken mit starkem Alkoholgehalt, Nationalisierung des Alkoholverbrauchs und Vertrieb durch die öffentlichen Körperhaften Gemeindebestimmungsrecht. Der Redner erörterte eingehend diese Einrichtungen, von denen die leichter namentlich in den nordischen Ländern anzutreffen sind. Die Sozialdemokratie sei überall lebhaft für den Kampf gegen den Alkohol eingetreten. Auch in Deutschland finde der Verbotsgedanke in den sogenannten gebildeten Kreisen den lebhaftesten Widerstand. Das sei wohl auf die akademischen Sitten zurückzuführen. Die Alkoholfrage müsse international geregelt werden. Die Tagung hat den Kampf gegen die geistigen Getränke sehr gefördert.

Eine moderne Großsiedlung

entsteht zurzeit vor den Toren Berlins in dem südöstlichen Stadtteil Brix. Von der Gemeinnützigen Bau- und Spar-A.-G. wird nach den Entwürfen der Architekten Bruno Taut und Dr. Ing. Martin Wagner eine Siedlung errichtet, die 500 Kleinwohnungen für Minderbemittelte in sechs Familienhäusern und 500 Einfamilienhäusern umfaßt. Unser Bild zeigt nach einer Fliegeraufnahme einen Teil der im Bau befindlichen Großsiedlung, zu

dem Bau und Vorbereitung die modernsten Maschinen herangezogen sind. Riesige Erdbohrer bereiten den Boden vor, Materialkrane der Deutschen Bauhütte legen den Mauern Steine und Kalk direkt vor die Hände und auch sonst ist alles getan, um die Riesenlage in großzügigster Weise schnell fertigzustellen und auch hierdurch der großen Wohnungsnot wenigstens zum Teil abzuholzen.



Blatt zu verderben. Das strenge Brillengesicht des Onkels wachte immer noch darüber.

In solchen Stunden des Fensterfriedens blinzeste öfters ein großer grauer Kater mit Harm in den Abend hinaus. Man hatte ihn vor Jahren an einem kleinen naßen Aprilmorgen beim Einholen aus dem Kaminstein aufgehoben und auf seinen Kartoffeln und den Mehls- und Zuderlütten der Mutter präsentiert. Die Haare klebten um den kleinen mageren Körper, und der Schwanz stand wie eine Borste in die Höhe. Aber trotz seiner Nassen-Häßlichkeit waren Mutter und Sohn sofort einig, die arme Weile wenigstens ein paar Tage im Hause zu behalten, bis besser Wetter wäre. Jetzt gehörte er lange zur Familie und hatte seinen Namen, wie jeder andere in der Familie auch und wußte darum. Ob er freilich wußte, warum er Buttje genannt ward, wien fraglich. Denn seine Buttjegewohnheiten behielte er seit seines Lebens bei: ärgerte den Kanarienvogel und freute sich an dessen aufgerissener Fido-Zip!! — prüfte seine Krallen an den Rückmöbeln der besten Stube, holte die geheiligte Tür nur ein einaines Mal unbewacht offenstand, kam mit halbstöckigen jungen Kaninchen aus den Höfen und — mit den idyllen Roderstöcken einen Butterling oder eine Elfe aus Harms Aquarium. Harm verteidigte jede Unart seines Kindlings und wünschte ihm möglichst selber eine Katerzeit, damit er ungefähr handigen dürfe, eben, weil er es nicht besser wußte, als seiner Mutter getroffen zu sein. Nur einmal, als Buttje ihm den schwierenden Sonnenbarsch aus dem Bettchen herausszappte und gefressen hatte, packte er ihn und schlug in blinder Wut auf ihn ein. Als der Kater sich aber auf der Treppe mit einem Blick nach ihm umschauete, wußte er sagen: „Harm? Du?“ Da peckte den Schlagewalzen alsbald die Reue, daß er schnell und voll Mitleidens nach ihm laufen wollte. Der Kater aber entwich und blieb irgendwo fern, hörte Harm auch heimlich lächeln und rief: Denn nur gegen sich gab er seine Reue zu und sprach vor den andern laut damit, den frechen Dickstöckern zuflüstern, wo er ihn läche.

Seit jenem Ereignis auf der Treppe fing Buttje im Hause keine Maus mehr, sorgte von diesen kleinen Tieren auch zu seiner Verfüzung warten. Ob man sie vor seiner Nase aus der Falle schüren ließ oder ihn mit dem Falle schüren ließ, lichterlich einschloß: Buttje verzichtete. Er rückte den Glauben angenommen haben, alles Bewegliche im Hause sei heilig und nicht für ihn. Man wolle ihn nur in einer Mistkasten verführen. Und verständnislos trug Harm jedesmal, wenn frühmorgens eine Maus in der Halle lag, in der Hand die Halle, unterm Arm den Kater, beide auf das Terrassenplaster hinunter, wo der Kater wie der Wind hinter seinem Ovier alsgleich her war und sich minutenlang mit ihm wälzte.

Schließlich erkrankte das Tier an einem eiternden Hausthor und der Stadtschinder kam, es zu holen. Harm selber zerrte seinen Buttje unterm Küchenherd herum und stopfte ihn in den stinkenden Sac. Aber die Tränen traten ihm in den Augen. Und kaum hatte sich die Haustür hinter dem Menschen geschlossen, so weinte er los, trotz seiner vierzehn Jahre.

Das war überhaupt Harms letzter Gram: seine losen Tränen. Er hatte auf dem Boden ein Taubentpaar, zäte Kopenhagen, die er im selbigen Zimmer einen Schlag mit Färtlichkeit betreute. Er erschreckte seine Schnucht, mit der sie aus dem Dachfenster äugten, stieß eines Nachmittags ein Flugrett hinaus und ließ sie frei in dem süßen Glanzen, seine flugenden Tauben würden sich leicht von ihm zurücklösen lassen. Aber sie blieben auf einem entfernten Dachfirst hocken und schossen, als ein fremder Taubenschwarm seine Kreise über ihnen zog, plötzlich in diesen mit hinein. Harms Seele spannte sich bis zu ihnen hinauf. Zeigt kreisten sie wieder von dem Schwarm ab, er kannte sie am Flügelschlag, wenigstens den Täuber, der die rotweisen Federn überm Rücken flappend zusammenflügeln. Bei jeder Flugfuge auf ihm zu oder von ihm fort, wuchs sein Glanze oder sackte zusammen, während die Tränen ihm ungemein über die Backen rannen. Als seine beiden Kopenhagen aber endlich mit dem Schwarm aus wurden und weit irgendwo zum fremden Schlag abbrachen, da riss in Harm der Glanze, der Zittern an. Er wußte sich trostlos die Tränen ab und weint fortan so leicht nicht mehr.

Ja, er berichtete seiner Mutter, die ihn gleich danach fragte, wo er so lange gewesen sei, nicht den Verlust seiner Tauben, obgleich er wußte, daß sie darüber eher froh als traurig gewesen wären, sondern er sagte: er habe auf dem Dach neben dem Schornstein gelegen. Und das erstickende Erstaunen der Mutter trieb ihn an, Genaueres zu erzählen: Ein Ziegel habe lose gelegen und sei poliernd herabgerutscht.

Am andern Tag ward vor den Spielgefährten aus dem Schornsteinloch ein Balanciergäng über den First des ganzen Daches, bis er allen Ernstes selber glaubte, auf dem geflockten Dach dachach bis in die Regentonne gefahren zu sein. Das ausbrechende Gelächter und Gespött der Zuhörer erholte ihn wiederlich. Denn der am sichersten Belogene war Harm selber, dessen ausmalende Phantasie die anfängliche Angst längst zur gewohnten Wachheit gewandelt hatte.

Als in seine späten Jünglings-, ja Mannesjahre, ging dieses Wohlgefallen am Erfinden, das äußerlich ein Lügen, innerlich jedoch eine Wachhaftigkeit war und das Wesen des Schöpferischen heimlich in sich barg.

(Fortsetzung folgt)

Das Gilberhoff

Die Geschichte einer Sehnsucht
von Hermann Claudius

(11. Fortsetzung.)

Über die bunten Dächer schossen die Schwäbchen, ohne müde zu werden. Harm begriff, warum sie nur zwitscherten; ihr Flügelgleiten war eine einzige, nur liegende, nur jährende Weide. Er kam in den leisen Anfang einer Schwärmerei, wie einst vor dem Einschlafen, wenn er an Vene Pohl oder Ida Lüth gedacht hatte, und unbekümmerte Worte drängten sich in ihm. Oder er büßte sich langsam vom Fenster zurück, holte Papier und Bleistift und fing an zu zeichnen. Manchmal den Rauch aus einem Schornstein, manchmal eine Wolke, immer etwas, was sich mit zwei, drei Strichen abzuzeichnen ließ. Aber jedesmal dauerte es nicht lange, so mästeten seine Finger allerlei frisches Zeug, wie es seiner spielerischen Laune in den Sinn kam. Der kleine Doktor Ted hatte einmal solch unherliegenden Witz zu sehen bekommen. Er hielt ihn lange in seinen runden Händen und sang der Tutter in die Kiefe nach und sprach zu ihr leise und bedeutungsvoll.

Harm achtete es nicht. Das war ja bloß Himmelpfort. Heiden war viel schwerer. Das taten sie in der Schule im Zeichenaal. Da mußte man die Grundlinie legen und visieren, und alle Linien genau ziehen, auch die man nicht sah. Die punktierte man. Harm hatte immer große Angst dabei. Zum Glück gab es ein drittes Stück Radiergummi.

Harm hatte ein Zeichenalbum liegen, ein Geheimt vom Onkel Bredenbeck, bei dem er nur einmal als ganz kleiner Junge zu Besuch gewesen war. Onkel Bredenbeck war sehr streng und guckte immer höhnig über seine goldene Brille weg, wenn er einen ansah. Harm hatte eine Weisung machen und sagen müssen: „Guten Tag, lieber Onkel!“ Die Mutter hatte es vorher im Hause mit ihm eingeföhrt und noch unterwegs in der Gartenpforte. Denn Onkel Bredenbeck wohnte weit weg in einer Villa.

Dieses Zeichenalbum hatte einen wunderschönen braun und roten Zigeunerhabenkopf auf dem Deckel. Die Blätter waren weich und alle von verschiedener Farbe. Auf dem ersten hatte Harm eine Zeichnung ver sucht: Joseph auf der Flucht nach Ägypten. Mutter Maria aber hatte er zu niedrig angefangen (denn er fing alle Menschen bei dem Kopf an) so daß sie mit dem Feuerkind nicht auf, sondern tief in den Gesichtern zu zeichnen kam. Seitdem hatte er nicht wieder gewagt, ein zweites

Befreiungserklärung!

Die betr. Dame, welche auf eine Verlustanzeige im Lübecker General-Anzeiger die von ihr

Glockengießerei

in Lübeck, Bleicherstr. 4 abgegeben hat, wird um Angabe ihrer Adresse gebeten.

(8293)

Himmels
Rohlsdorf bei Pansdorf

Regen-Mäntel

für Damen und Herren
EG.-Bekleidungs-
werkstätten

Engelsgrube Nr. 44
Republikanisches
Liederbuch

Eine Sammlung von ernsten und heiteren Liedertexten für patriotische Feiern u. familiäre Gelegenheiten. Der Text ist in den Farben:

Schwarz-Rot-Gold
zu kaufen.
Preis 35 Pfennig mit Noten 70 Pf.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46
Günstiges Angebot in

Glockengießerei

Herrenräder 85.-88.
Damenräder 95.-98.

Kinderräder, Rössler.
Alle Größen- und Zusatzteile in nur guten Qualität in den billigen Preisen.

Heini Körner
Gr. Burgstr. 23. R. 1855

Poloni-Matratzen
Unterpoloni-Matratzen werden in jeder Größe zu den billigen Preisen angefertigt
Gebrüder Kauft
Seit 1860
Unterstraße 111-112
h. d. Polsterkunst, Lübeck

Gegen Alkohol!
Abstinenzungen
d. Arbeiter-Affirmanten-
Bundes

Wider den Trunk
Sammel der Dichter
Preis 10 Pf.

Am Tag und vor
Arbeiter-Mitgliedern
Preis 10 Pf.

Alkohol und Fremden
Preis 5 Pf.

Jugend und Eltern
von Victor Kautsky
Preis 5 Pf.

Zur Alkoholfrage
Preis 10 Pf.

Arbeiterberufsgemeinschaft
Alkoholismus
Preis 10 Pf.

Alkohol, Streit, und
Gönner
Zum Radikalismus
Dr. Siegfried Weindorf
Preis 10 Pf.

Der Freiheitskampf
gegen
des Alkoholismus
von Kurt Saurier
Preis 20 Pf.

Sammlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Seifenflocken

und andere Waschmittel
sind Erzeugnisse genossenschaftlicher Qualitätsarbeit
Preiswert und wirkungsfest

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Rosa Luxemburg

Briebe an Karl
und Luise Kautsky 1896-1918

Serausgegeben von Luise Kautsky

Preis RM. 2.50

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Für jedes Fest:
Bier-Syphon-Versand
Spezialität: **H. Pilsener**
der Altonaer Brauerei (7325)
CARL LENDER
Kunststraße 52 Fennst. 1871

Alice Bloch: Der Körper Deines Kindes mit vielen Lichtbildern RM. 4.00

Gert Grotewitz: Unser Wald, ein schönes Holzbuch vom Walde, dem unerhörlichen Geheimnispendler RM. 6.75

Gert Grotewitz: Sonntage eines Großstadters in der Natur in Genz. mit 12 Holzschnitten nur RM. 1.90

Ernst Kraft: Von Kampfarend zum Reisenport mit viel Abbildungen RM. 1.00

Carl Larsson (der bekannte schwedische Maler): Das Haus in der Sonne RM. 3.30

Dora Menzler: Die Schönheit Deines Sohnes RM. 4.50

Dora Menzler: Körperbildung d. Frau RM. 4.00

Hans Saren: Der Mensch u. die Sonne RM. 3.00

Hans Saren: Gymnastik in Bildern RM. 1.50

Hans Saren: Gymnastik in Bildern und Kurzformen RM. 5.00

Leise Schröder: Matern u. Sangling RM. 0.40

Dr. Ludwig Sternheim: Biochemie als Heilfaktor RM. 0.50

Dr. Ludwig Sternheim: Sicherere und unangenehme Bekämpfung der Rottweller RM. 2.00

Dr. Ludwig Sternheim: Jeder sein eigener Arzt, Selbstheilung durch Hausmittel, Biochemie, Homöopathie RM. 4.00

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46



Tapezierabteilung

In eigenen Werkstätten fertigen wir an

Polstermöbel

in Stoff und Leder

Alle vor kommenden Dekorationearbeiten

bis zu den feinsten Ausführungen

Spiralmalratzen und Polsterauflagen

in jeder gewünschten Größe

Aufarbeiten und Modernisieren

alter Polstermöbel

(seit)

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

GEMEINN ARBEITSGENOSSENSCH.

KÖNIGSTR. 106. TEL. 6423-8546

Merklicher Sonntagsdruck
Dr. Seeböhm, Roedlitz 5
Prof. Dr. Pauli, Br. St. 9
Dr. Schuh, Schw. III. 2

Dr. med. Carl Wohl
Fleischhauerstr. 38 (seit
von der Reise zurück)

Dr. med. Henry Wodrig
bis Ende Juli verreist.

Stroh-Hilfe
Beste Ware
Solide Preise

Würzburg
Wahnstr. 22a
8254

Sahrräder
Nähmaschinen, Kümmelwagen, Brommelwagen, Kleppwagen, Teilezahl. Große Ausm. Kleine Anzahlg., 5 Mt. wöchentlich. Laufender Warenzettel. 5 (b. Burg.)

bedarf
muß
besitzen:
W. Neumann
Görlitz zu
„mir u. mir“

Ein Lehr- u. Übungsbuch, das verfügt, den Charakter der vier Fälle in unserer Sprache in vollständlicher Weise klarzulegen.

Mit 16 Bildern. Preis 1.50 Mark.

Buchhandlung

200. Volksbot

Johannisstr. 46

Herren-
Anzüge

vorteilhaft

EG-Bekleidungs-
werkstätten

Engelsgrube Nr. 44

Das Fahrrad

ein Bau, keine Instand-

haltung u. Reparaturen

von Oberingenieur

G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen u.

einigen Tabellen

Preis 1.40 RM.

Buchhandlung

200. Volksbot

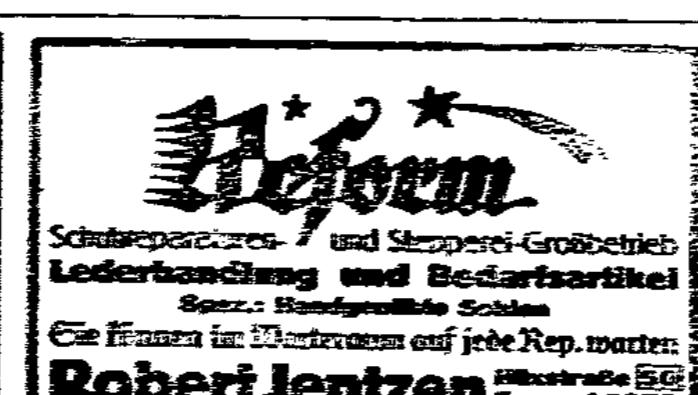
Johannisstr. 46

Zigaretten

Zigarren

2. Wittfoot

95. Hüxstr. 18.



Freistaat Lübeck

Sonnabend, 26. Juni.

Wenn aber . . .

Wenn aber der Sonntag kommt,
Dann glänzen die Wiesen,
Die Blumen läutern wie Silberglocken,
Und die Bäume recken ihre Arme aus,
Mir entgegen.
Und ich laufe hinter mir
Die Stadt
Mit ihren Häusern und Straßen und Fabriken
Und wandre hinans in die Weite
Zu Bergen und Tälern und bin froh.
Und ich freue mich der goldenen Sonne
Und ihrer Gesichter
Bis die Nacht heraufsteigt,
Die alte Schönheit wandelt.
Dann schlucht mich ein Bahnhof
Und ein Zug bringt mich heim
Zu Steinen und Rauch.

Mir ist aber das Herz noch voller Wünsche,
Der Kopf voll Gedanken und Schönheit,
Und ein Drängen wohnt in mir nach Freiheit.
Ich hänge tausend blumenbunte Träume
In den zerrissenen Rock des Kunden,
Den ich trug am Tage
Und der mir erzählte von seinem Leben.
Und in die Löcher seiner Schuhe
Lasse ich alle Schnüre gleiten,
Die mich hinzieht auf seinen Weg.
Und ich weiss doch nicht,
Ob er nicht eben jetzt,
Da er sich hinlegt in einen Graben,
Um zu schlafen, mich benedict
Und sich sehnt nach meinem Tod, der noch ganz ist?

Und ob mein Herz nicht ebenso
Voller Wünsche und Träume wäre wie jetzt,
Wenn er ich wäre und ich er?
Und ob unsere Wünsche sich je begegnen?

Aber immer bleibt uns das Herz voller Schnüre.

Erich Grise.

Entstehung unserer Obstgärten

Wann und wo unsere Vorfahren die Obstanbauzucht gelernt haben, steht nicht ganz genau fest. Sicher ist nur, dass das einzige Obst, welches Germanien besaß, der Holzpfel war. Man hat jedoch schon frühzeitig gelernt, edleres Obst anzubauen, sei es, dass hier griechischer Einfluss sich gestellt hatte, sei es, dass man erst später durch die Einfüsse der Klöster mehr auf die Obstanbau zielte. Jedenfalls haben zuerst die Griechen um 500 v. Chr. die Kunst des Veredelns der Obstbäume erfunden. Der eigentliche Erfinder soll der Arzt Hippocrates sein. Bald war diese Kunst so weit fortgeschritten, dass man zu Zeiten des Plinius (im 1. Jahrhundert n. Chr.) nicht weniger als 35 Arten von Birnen kannte. Seitdem schmückten die auserlesenen Obstsorten des Orients die Tafel der römischen Vornehmen. Von den Pfauen waren allein 30 verschiedene Sorten bekannt. Die christlichen Klöster übernahmen dann die Pflege des Obstes und brachten sie nach Deutschland, wo sie auch bald Eingang in die Privatgärten der Bevölkerung fanden.

Karl der Große ist um diesen Kulturzweig eifrig bemüht gewesen. Er ließ Äpfel-, Birn- und Kirschbäume kommen und in den verschiedenen Teilen seines Reiches anpflanzen. Für diesen neuen Zweig seiner Kultursorge hatte er strenge Bestimmungen erlassen, und besonders auf den kaiserlichen Gütern wurde die Obstanbau sehr gepflegt. Das ist auch in späteren Zeiten durchaus beibehalten worden. In der Regierungszeit des „Großen Kurfürsten“ musste jedes junge Ehepaar sechs Obstbäume anpflanzen,



Fiedje un Tedje

Fiedje: „Nu holl aber up, du häfft woll unslot word'n. Wo jübst du ut? Wat is mit di geiehn? Hest du dat grote Los gewunn'n un di to glicker Tid in de Neddels jetz? Din linke Bisach, de lacht un grient, un rechts . . . ic fall in'n Amidam . . . un rechts trant di de Ogen? . . . So dämlich hefft in'n ganzen Leben noch keinen Minchen sehn.“

Tedje: „Nur kein Reid, mein lieber Freund! Datt hett jn



Wissenschaft. Dat ic up een Sid lach, dat tümm, von Gedold het, un dat de annen Sid bet'n iernhast fielt, dat hett jn Grund in'n Volksentscheid. Denn weis dat bed to jübrig Tid mi übersehen ded, harr ic keen Tid, mi enzeln umstellen . . . Dat's of 'ne Kunst, dat kann nich fideeren!“

Steuerkalender

für die Woche vom 27. Juni bis 3. Juli 1926.

2. Juli: Letzter Zahltag für die Lübecker Grundsteuer 1. Rate 1926 für die Bezirke 8 und 9 (Vorstadt St. Lorenz). Keine Schonfrist.

wenn die Ehe als gültig anerkannt werden sollte. Friedrich „der Große“ brachte dann die Spalierobstsorten in starke Auseinandersetzung, und gerade diese Spalierobstzucht ist für die Zucht der hochstämmigen Edelobstsorten grundlegend geworden. Diese Hochstämmenzucht wurde zuerst durch J. Voceau in Frankreich im Jahre 1628 gepflegt und später in der Rokokozeit in Deutschland aufgenommen. Sanssouci zeigt die Art dieser Kulturen heute noch aufs deutlichste.

Nach dem Kriege von 1870/71 nahm die Spalierobstzucht, die die deutschen Soldaten in den Gärten des kleinen Mannes in Frankreich kennengelernt hatten, auch in den deutschen Kleingärten immer mehr zu und wurde seitdem als einträglicher Zweig wertvollster Obstanbau betrieben. Das steht im großen Gegensatz zu den gerügten Erfolgen, die Friedrich II. mit den gleichen Bemühungen in der Mark Brandenburg hatte. Jedenfalls fehlten den Bauern des 18. Jahrhunderts noch das rechte Verständnis für diese neue, aus Versailles gekommene Art der Obstanbau zucht. Heute steht die deutsche Obstanbau auf allergrößter Höhe und hat einen starken Auftrieb durch die Vermehrung des Obstes zu den mannigfachsten Konfitüren und Marmeladen erhalten. K. M.

Die historische Ausstellung des Staatsarchivs

Die verdeckte Lage des Eingangs zum hohen Chor der Katharinenkirche bringt es mit sich, dass manche Ausstellungsbesucher den Weg zur Ausstellung des Staatsarchivs nicht finden. Nach Schätzungen früherer Archivausstellungen haben Lübecker, denen die Darbietung entgangen war, des öfteren ihr Bedauern darüber geäußert. Deshalb soll hier auf die gegenwärtige Ausstellung besonders aufmerksam gemacht werden. Es gibt wenig Archive, die über so reiche, mannigfache und wohrschaltende Urkundenbesitz verfügen, wie das Lübecker Staatsarchiv, und die Gelegenheit, Einblick darin zu nehmen, bietet sich für die Bevölkerung nicht all zu oft.

Die diesjährige Festausstellung gibt Material zur Geschichte Lübecks als Reichsstadt, zu ihrer inneren Verwaltung und ihrer Kirchengeschichte, sowie Urkunden zur Geschichte der deutschen Hanse. Chronikartige Aufzeichnungen, Stadtbilder der verschiedensten Zeiten, sowie Pläne der Stadt, ihrer Befestigung und des städtischen Gebietes bilden die Einleitung. Die Kaiserurkunden, aus denen der Freiheitsbrief von 1226 in seinen beiden Ausfertigungen an ausgezeichneteter Stelle hängt, bieten einen Überblick über die Beziehungen aller Kaiser seit Friedrich Barbarossa (1188) zu Lübeck. Angeschlossen sind keine Auszüge von Urkunden über die kaiserliche Schirmvogtei und sodann die lübische Verfassung. Von dem im östlichen Deutschland und im Baltikum viel verbreiteten lübischen Recht sind die hiesigen fröhlichen Handschriften, sowie photographische Nachbildungen der auswärtigen ausgestellt. Siegel der Städte lübischen Reiches belegen deren reiche Zahl. Die innere Verwaltung der Stadt stellt sich in Büchern und Schriften der einzelnen

Metallarbeiter!

Sonntag, den 27. Juni

Wahl eines Delegierten zur Verbands-Generalversammlung in Bremen

Wahlzeit von 10—4 Uhr

Wählt die Liste Löwig!

Fiedje: „Dat will ic nich bestried'n. Doch lütt bei'n apig jügt dat ut. Wat meenst, wenn Du't versöten ded, mit disse Attraktion, na segg wi mal, in de E.-S.-P. Spijfot to maken? Poor Groschen fallt dor sicher af.“

Tedje: „In de E.-S.-P.-Däl? De hett genog von dis' Ort Kunst. Dor sünd upstunds, dat ward di interessieren, voor helleke Kerls ioggang'n, de lont, so as min Rawer leggt, de is dor nüchts weet, . . . de weet to jede Tid, woran du denst in woevel Geld du in din Taschen hest.“

Fiedje: „Keen Kunststück, . . . dat kann'l of.“

Tedje: „Na, na, blameer di nich.“

Fiedje: „Ne würlich, Fründ. Dat's gornich siimm. Wenn du to'n Bispill frögt: „Na, Fiedje, segg mi mal, in welche Tasch heft ic woll'n Dahler steden?“

Tedje: „So'n dämlich Frag würd ic nich stell'n . . .“

Fiedje: „. . . Denn würd ic di de Wahrheit segg'n, indem dat du überhaupt keen'n Dahler hest. Stimmt dat, oder stimmt dat nich?“

Tedje: „Dat stimmt, oder . . .“

Fiedje: „Un wenn du wieder frögt: „Wat is mit den Dahler möt“, denn würd ic segg'n: „Versuppen!“

Tedje: „Datt stimmt, aber . . .“

Fiedje: „Un wenn du meenst, dat weer'n to lichte Frag'n, denn stellt se jworer. So to'n Bispill: „Gifft vandaag noch Regen?“ Gifft heft min Antwort: „Ja!“

Tedje: „Dat stimmt, aber . . .“

Fiedje: „Is di dat noch nich nog? . . . denn frag di dor! Doch wat ic segg'n will . . . din Gesicht is noch nich anners word'n.“

Tedje: „Dat's gorkene Wunner bi din narrisch Gefrag. Un denn is dat of praktisch, sporst Arbeit, 'n hupen Arbeit.“

Fiedje: „Nu lag ener lang hen . . .“

Tedje: „. . . Un lach fort wedder up. Du glöwst dat nich? Na, denn hört to. Hanjaheater, dor ward rungen. Bald siegt de een, . . . denn freust du di, denn „schultert“ di de anner, . . . nu argest du di, un in de Twüsident tümmt of noch manches vor, dat wi nich pocht un wo du Fried am heft, . . . fott, die Gesicht tümmt ut de Arbeit nich herut, sic richtig instell'n. Dat über strengt mi to dull an un soans . . .“

Fiedje: „Un soans häfft du riep för Streitniz, meenst nich of?“

Tedje: „Datt mer Snack! Dat du keen Spaß verdregen fannst.“

Behörden — des Rates, der Kämmerei, der Wette, des Marsalls usw. — dar. Eine schöne Sammlung lübischer Münzen bietet ein anschauliches Bild vom Münzweinen der Reichsstadt. Vom 1. Januar und Februar liegen in der lübischen Vergangenheit kommen in Bürgerstiegeln, Ratslinien und Bildnismedaillen zur Geltung, die Kollegien und Ämter in Stiftungsbüchern, Rollen und Briefen. Die Abteilung Kirchen, Löster und Stiftungen bietet reich geschmückte und besiegelte Ablösbriebe, liturgische Bücher, Memoriakalender und dgl. In der Sammlung zur Geschichte der deutschen Hanse findet sich Urkunden aller Formen und Arten, darunter eine Reihe höchst bedeutsamer Stücke, eingestellt nach den Ländern des hanischen Verkehrs. Die Beziehungen des Vorortes Lübeck reichten demnach von Russland bis Venedig. Eine stattliche Siegeszählung, die manch schönes Kunstdenkmal enthält, ist den Urkunden angehängt. In einer Zusammenstellung neuerer Schiffahrtsverträge kann der Betrachter in der Form der einzelnen Stücke die Kulturunterschiede der ausfertigenden Länder beobachten. Genaue Angaben enthält der Katalog (im Gesamtkatalog der Ausstellungen), dessen Erwerbung empfohlen sei.

Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 5 Uhr geöffnet. Am Montag, dem 28. Juni, nachmittags 5 Uhr findet eine Rückung statt.

Wieder 6-Uhr-Ladenchluss

Der Konsumverein für Lübeck und Umgegend macht im Interatenteil bekannt, dass er mit dem 1. Juli den 6-Uhr-Ladenchluss auch im Manufakturwarengeschäft wieder einführt. Es hat sich durch die Erfahrung gezeigt, dass ein Bedürfnis zum Längeren halten nicht vorliegt. Es wäre nur zu wünschen, dass recht viele Geschäftsleute diesem Beispiel folgen, um so mehr, als die meisten Einzelhändler dem 7-Uhr-Ladenchluss abgeneigt sind und nur gezwungen dem Vorgehen der größeren Firmen folgen. Ladeninhaber wie Personal bedürfen gerade in den Sommermonaten eines frühzeitigen Geschäftsschlusses, der allen gesundheitlich zugute kommt. Vor allem aber kann das Publikum selbst recht viel zur Erreichung eines früheren Laden schlusses beitragen. Es soll nach 6 Uhr einfach nicht mehr einkaufen. Mit etwas gutem Willen kann hier Selbsthilfe viel erreichen.

Von der Kreuzotter bis zur Seecanone reicht die Tierwelt, die sich zurzeit im Biologieraum der Gemeinschaftsschule zusammengefunden hat. Eine Ausstellung ist es, an der alle ihre Freude haben, die Kinder, weil so viel Lebendiges da zu sehen ist, der Naturfreunde, weil er übersichtlich wird von dem Reichustum der Kleintierwelt, der aus unseren Wäldern und Seen dort zusammengetragen ist, und der Pädagogik, weil er neue Anregungen erhält, durch die Schülerarbeiten, in denen lebendig Gezeckenes liebervoll in Blättern geformt, gezeichnet oder ausgeschnitten ist. Auch wer kein Fremder ist in Wald und Heide, wird neue Entdeckungen machen. Oder wer hat schon eine holzpechtrabenschwarze Kreuzotter (die sog. Höllenrotte), die sich so merkwürdig hüllt? — Und wo bekommt man in Lübeck sonst lebende See rosen und Seeselken zu sehen oder eine 60jährige Schiltrolle, die allerdings aus der fernen Türkei hergewandert ist? — Aber, so interessant das alles ist, um meisten Freude machen doch die Kinder, die diese kleine und gehaltreiche Ausstellung unter der Leitung unseres naturwissenschaftlichen Mitarbeiter Ernst Schäffer zusammengetragen haben, und jetzt mit solchem Stolz und solcher Begeisterung alles erklären. Die geben einen kleinen Begriff davon, was die Gemeinschaftsschule heute schon ist, eine Stelle nämlich, wo gern gearbeitet wird. Freude an der Arbeit — das ist ja das große Ziel aller modernen Pädagogik; uns scheint, — und nicht nur auf Grund dieser kleinen Ausstellung — dass die Gemeinschaftsschule es zum guten Teil schon erreicht hat. Morgen am Sonntag, wird die Ausstellung in der Gemeinschaftsschule, Am Dom-Kirchhof 4, zum letzten Male zu sehen sein, zum Einheitspreis von 20 Pfennig. Mögen alle, die noch nicht da waren, die Gelegenheit benutzen. Und vor allem: Kinder mitnehmen!

Fiedje: „Wat heet hier Spaß! Groben Unzug nenn ic dat. Paß up, dat di de Polizei nich bi'n Slafitzen friggt, so as denn armen Mann, de, um poar Groß'en zu verdeerten, von babin tun in't Water sprün. Mies Geschäft!“

Tedje: „Schad um denn Minchen. Ok so een, de Not un Elend heft probiert. Ja, ja, de een hefft all's, de annern nids. Wann ward dat mal bei'n anners?“



Fiedje: „Förlt erste nich, dor fannst die up verlaten. De Rechtspartei hefft ni wat für uns über hat. Dat heft ja sehn bi'n Volksentscheid.“

Tedje: „Dat heft du Recht. Un doch könt wi tosfred'n sien. Ne hoge Fall, dis 14,5 Millionen, wenn man bedenkt, woans de Rechtspartei de friee Wahl to Skann makt hefft. Mit Geld und Lügen un dorbi Arm in Arm mit Kirch un Skannschiffenbengels . . .“

Fiedje: „Na, lat je man. Dat summ' ne Tid, wo disse Slang sic noch in'n eegen Skanz rimbitt. Wi hefft ja dahn, all wat ic künnt, de Not in'n Volk heft ic bögen, nu föllt de annern mal bewiegen, dat je keen S'inner jünd un Fürstenknecht. Un dormit gode Nacht!“

R. W.

Reites Niveau. Unser geistiger Artikel über die Berichtungstechnik im Generalanzeiger veranlaßt diesen zu einer Erwiderung, in der er erweist, daß er noch mehr auf diesem Gebiete leisten kann. Beispielsweise: Wir stellen fest, daß der Generalanzeiger von den Unterhändlern der Volkspartei über die Unrichtigkeit seiner Darstellung unterrichtet worden ist, ohne die selbstverständlichen Konsequenzen daraus zu ziehen. Antwort des Generalanzeigers:

"Wir stellen fest, daß kein Unterhändler der Deutschen Volkspartei bei uns gewesen ist. Also wieder eine Lüge!"

Das stimmt ausnahmsweise; denn die betreffenden Herren haben mit Herrn Th. telefoniert. Fein, was?

Zum norddeutschen Jugendtag am 21. Juli und 1. August in Lübeck werden 3000 Quartiere für auswärtige Teilnehmer, Arbeitersjungs und -Mädchen, benötigt. Arbeiter, Parteigenossen, helft uns, unsere Jugend in Privatquartieren unterzubringen! Anmeldungen nehmen die Funktionäre der Sozialistischen Arbeiterjugend, die Betriebsräte und das Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei ein.

Sozialistische Arbeiterjugend, Ortsverein Lübeck
Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Lübeck

Brüglinger Schuhmann. Wir berichteten am Montag über das willkürliche Verfahren eines Lübecker Schuhmannes beim Volksgericht. Nun wird uns schon wieder ein Fall unerhörten eigenmächtigen Vorgehens geschildert. Vorigen Sonnabend gegen 11 Uhr fuhr ein junger Mann mit seinem Rad ohne Helm die Chausseestraße entlang. Er wurde von den Schuhleuten angerufen, fuhr aber trotzdem weiter. Die Schuhleute jagten hinter ihm her und riefen: Halt, Polizei! Als sie den Radler eingeholt hatten und dieser abgestiegen war, schlug ihm einer der beiden Schuhleute mit der Faust ins Gesicht, daß er blutete. Dann wurde sein Name notiert. Als anderen tags der Verdächtige ins Polizeibureau kam und sich beschwerte, wurde ihm nach einer kurzen Auseinandersetzung mit dem anwesenden Schuhmann von dem eben eintretenden Schuhmann Wille erklärt: "Sind Sie noch nicht zufrieden? Wenn ich eine Pistole gehabt hätte, hätte ich Sie in den Hinteren geschossen." Dann wurde der junge Mann noch barsch aufgeordnet, sofort das Dienstfahrrad zu verlassen. Dieses Vorgehen von Leuten, die zum Schuhzeuge des Publikums da sind, ist einfach unerhört und erinnert an die Kaiserzeit, wo Soldat und Schuhmann als Stellvertreter Gottes auf Erden galten. Heute muß aber doch wohl ein etwas anderer Geist herrschen. Wir nehmen selbstverständlich an, daß die Spitzeln der Polizeibehörde mit derartigem unverantwortlichem Vorgehen nicht einverstanden sind und den wildgewordenen Beamten ganz energisch Karmaten werden, wie sie sich dem Publikum gegenüber zu verhalten haben, auch wenn der eine oder andere einmal einen Verordnungsparagraphen übertrat.

Meister-Singer-Wettkampf im Hansa-Theater. Bei den Ringkämpfen, die gestern wieder sehr spannend waren, siegte im ersten Treffen Peter Kopp gegen Alof Küll. In dem letzten Treffen Peter Kopp und Alof Küll konnte man die Ueberlegenheit von Kopp betrachten. Er war imstande mehrere Male Alof Küll mit Ausheben aus dem Stand auszuholen und die Mühle zu machen. Alof Küll setzte sich immer wieder aus dieser gefährlichen Lage. In der 24. Minute zog Alof Küll einen gut ausgeführten Kopftag aus dem Stand. Kopp parierte, fing diesen ab, machte einige Malen Karussell und Alof Küll lag auf beiden Schultern. Es folgte dann die Sensation des Abends, das Auto überfahrt von Peter Kopp. Verhältniß legte sich unter einige zusammengelegte Bretter und ein ca. 18 Zentner schwerer leichten Kastenwagen fuhr über Verhältniß. Großer Beifall wurde ihm zuteil. — Heute, Sonnabend, ist der große Rennwagen-Kampf zwischen Peter Kopp gegen Reggiani angelegt. Außerdem in Entscheidung: Schulz gegen Podzun und Kopp gegen Mönn.

Aus dem Polizeibericht. Gestern Abend wurde ein Motorboot aus Gütem, der seinem Arbeitgeber 600 RM. in nichtflüssiger und das Geld auf seiner Reise, die in Südbaden endete, verbraucht hatte. Gestohlen wurde ein Herrschaftsboot, "Marie Brennabow". Nr. 1008 589 und ein Denarzot, Boot "Union", Nr. 67 978. — In der Nacht zum 22. Juni wurden aus einem auf der Walfisch liegenden Segelboot 1 Sanbonium, 1 Paar Segelinseln, 1 Tundus und ein vierzigiges Füller und 1 Kombinationsangst gestohlen. — Gefohlen wurde ferner einem Förster in Westoe eine junge Gans. — In den letzten Nächten sind wiederholt aus der Ballastrade einer der Oberbäume befindlichen Reizuräume Topfpflanzen, wie Bergamotte und Zierpflanzen, gestohlen.

Rahmregelung in der Lübecker Dalmühle, Sietas. Unter die Böschung der Lübecker Dalmühle A.-G., Sietas (vorm. Asmus), ist wegen Rahmregelung der dort bisher beschäftigten Böttcher die Spalte verhängt. Zugang ist fernzuhalten.

Verband der Böttcher, Reiniger und Hüttenarbeiter Deutschlands, Jahrestelle Lübeck.

Internationaler umfissenschaftlicher Kongress

Lübeck, 22 bis 24. Juni

Nach einem Besammlungsraum in der Schiffsgesellschaft am Dienstag Abend und einer Sitzung des Präsidiums und der Commissionsmitglieder am Mittwoch um 9 Uhr, stand am 12 Uhr die offizielle Eröffnungsversammlung statt im großen Saal des Hauses der "Gemeinnützigen Gesellschaft". Der Vorsitzende der Tagung, Dr. Schaeffer-Holland eröffnete die Versammlung. Im Namen des Lübecker Senates begrüßte Herr Senator Dr. Vermaelen die Teilnehmer in der Stadt die Länder und Kursteile einst zu den Kreuzschiffen sowie um dies auf Lübecks altestes reges Kapitale hin. Sein Preußischer Ministerium für Land- und Wissenschaft war der bekannte Historiker Prof. Dr. Hermann Abelti beauftragt worden, Willkommenstruppen zu überbringen.

Der Präsident, Prof. Dr. Pitts-Paris, batte, wie der Präsident der "Union" wünsche, abgelöst. Das ausführlicher Vorzug, aber zur Sicherung überließt Herr Prof. Dr. Seiffert, der in Lübeck sein Unternehmen mehr in Berlin als in Lübeck praktizierte. Pitts-Paris, der Lübecker meinte, in Südbaden gewesen zu verbleiben, in seinen Nachrichten über Preis und Ergebnisse der Versammlung von Kielgipfelstein (Unterzoologisches). Am einem Streitpunkt in der Sitzung der Gesellschaft der Naturforscher, erstmals er zur Eröffnung und zur gegenständigen Hilfeleistung, auf die der Naturforscher der Universität eine internationale Sprache ist, nicht verzichten kann.

Um 5 Uhr abends fand im Rahmen der Tagung ein Kongress in der Marienkirche statt, das Werk der großen Lübecker Meister, Lübecker und Bürgerväter. In der Orgel lag Prof. Alfred Stieglitz, Hamburg, der einleitend ein Präludium in C-Dur und die Choräle bezeichneten. Jesus Christ möge's Gottes Sohn spielen, deren Klavier eine wundervolle, von dem Künstler wundervoll bearbeitete Steigerung entfaltet. Zur weiteren Sitzung des gut besuchten Kongresses eröffnete Bischofssatz Lorraine in Südbaden, eine angemessen angesehene Komposition aus der Kirche. Stieglitz' Ausstrahlung, das viele Werke der Orgel des Schauspielers Jesus Christ vernehmen. Sietas' virtuose Spielart war eine bereite Werbung für die Kunst des Meisters, die für lange Zeit der Begeisterung erneut gefallen war. Die Wiederholung des beiden Orgelwerke gefielte sich eindeutig durch die ge-

Neues aus aller Welt

Ausklärung der Morde

Eine 19jährige Doppelmörderin. Aus Duisburg wird gemeldet: Im Laufe des Vormittags ist es der angestrengten Tätigkeit der Kriminalpolizei gelungen, die Mörderin der im Walde aufgesuchten beiden Kinder zu verhaften. Es handelt sich um die neunzehnjährige unverheiratete Nachbarin der betroffenen Familien. Die Beweggründe zu der Tat sind noch in Dunkel gehüllt. Es ist möglich, daß es sich um einen Nachtmord handelt, da Käthe Hagedorn mit den Eltern des ermordeten kleinen Mädchens in Streitigkeiten lag.

Der Bruder als Mörder. Die Breslauer Kriminalpolizei gibt zum Mordfall in Neu-Sackisch folgenden am 21. 7. Bericht: Der dort verübte Mord ist aufgeklärt. Er steht in keinem Zusammenhang mit dem in Breslau verübten Doppelmord. Das Mädchen ist von dem eigenen Bruder erschlagen worden, als sie ihm beim Abschlachten der Ziegen überholte. Der Bruder hat darauf Selbstmord verübt, indem er sich mit einem Teichling erschoss.

Berütt! Selbstmord wegen eines Festes des Arbeiter-Gesangvereins verübt hat in Hettenthal an der Bergstraße der 44jährige Studienrat Naumann. Aus Anger darüber, daß ein ihm mißliebiger Verein den Hof der Oberrealschule zum Fest benutzen durfte, besprangte der Studienrat den Schulhof zunächst mit übelriechender Butterfäule und erstreckte sich in dem Laboratorium der Schule. Der Selbstmörder ist schon immer als Sonderling; politisch war er nicht hervorgetreten.

Einen Blinddarm mit 95 Schrotkörnern hat der Berliner Frauenarzt Dr. Sonnenfeld vor kurzem einer Patientin entfernt. Die Schrotkörner, die sich im Wurmfortsatz festgesetzt, waren bis 3 Millimeter stark und hatten teils scharfe Ecken und Kanten; sie hatten ein Gewicht von insgesamt 24 Gramm. Die Länge des Wurmfortsatzes betrug 18 Zentimeter. Trotzdem hatte die Patientin nie Beschwerden am Blinddarm. Es handelte sich bei der Frau um eine Försters Tochter, bei der sich durch häufiges Essen von Wild die Schrotkörner angestrahmt hatten.

Aus Liebestumme in den Tod ging ein 40jähriger Spanischer Palmeisteer zusammen mit seiner 24jährigen ledigen Nichte. Als die Chefarzt des Mannes nach erfolgter Genesung aus dem Krankenhaus in ihre Wohnung zurückkehrte, fand sie die beiden durch Gas vergiftet vor.

Drahtlose Telephonie Berlin-Buenos Aires. Die deutsche drahtlose Telephonie hat einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Es ist gelungen, drahtlose Telephonieverbindungen, die in Raum mit dem neuen für die Bildübertragung erbauten Kurzwellenender gemeinschaftlich wurden, einwandfrei in Rom, Buenos Aires und teilweise auch in Japan zu hören. Dieser Erfolg ist um so

bemerkenswerter, als der Sender nur eine Energieleistung von 10 KW. aufweist. Die Wellenlänge betrug 40 Meter.

Eis Falshünzer verhaftet. Wie die Blätter aus Dortmund melden, nahm die Polizei ein Personen einer Falshünzerbande fest, die in Geschäften und Wirtschaften läufig nachgeahmte Weiß- und Dreimarkstücke in den Verkehr gebracht hatten. Weiteren Helfershelfern ist man noch auf der Spur.

Zwei Todesurteile. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Donnerstag wurde vor dem Danziger Schwurgericht gegen die Fürsorgezöglinge Karsten und Nowakowski, die seinerzeit den Händler Tollowitz bei Bohnack ermordeten und die Leiche in die Weichsel warfen, verhandelt. Das Gericht verurteilte die beiden nach mehrstündiger Verhandlung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Ein dreijähriges Todesurteil bestätigt hat am Freitag das Reichsgericht. Der Elektrotechniker und Führer der Separatistenbewegung im Rheinland Oswald Frimacher war wegen Mordes in drei Fällen vom Schwurgericht Frankenthal dreimal zum Tode verurteilt worden. Er hatte während der Separatistenherrschaft zwei Leute erschlagen lassen, und einen Einwohner erschoss. Die Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Mit einer Prozession von 800 000 Menschen sandte der Katholische Kongreß, den die katholische Kirche in Chicago abhielt, seinen Abschluß. Die Prozession ging nach der 60 Meilen nördlich von Chicago gelegenen Ortschaft Mundelein zu einem großen Priesterseminar. Während der Prozession brach ein schweres Gewitter mit Wolkenbruch und Hagelschlag herein und durchwühlte die 800 000 Menschen, die mit allen möglichen Verkehrsmitteln herangekommen waren. Hunderte fielen in Ohnmacht und nach der Peitsche entstand beim Transport der Menschenmassen ein solches Gedränge, daß über 100 Frauen und Kinder so schwer verletzt wurden, daß über 100 Lazarettsenderung sie in die Krankenhäuser nach Chicago zurückbringen mußte.

Wie sieht ein Arbeitsloser aus?

Ein Schnapslump

In Wien haben dieser Tage die Arbeitslosen demonstriert, weil ihnen die Kapitalistenregierung die paar Groschen Unterstützung schmäleren will. Die Demonstranten bewiesen, daß sie wohldisziplinierte, kampfloschlossene Männer sind, die wissen, was ein Lahmenbewußter Proletarier zu tun hat. Aber die Reaktionäre wissen es besser. Der Zeichenprofessor in der Realchule in der inneren Stadt, ließ Samstag nach der Kundgebung der Hunderttausende, seine Schüler menschliche Typen zeichnen, und zwar als Typen des Arbeitslosen einen zerlumpten Mann, der Schnaps läuft. Nun also wissen wir, wie ein Arbeitsloser beschaffen ist. Der Zeichenlehrer, der sich das Bild der Welt etwa nach der Geldsackpresse gestaltet, wird es freilich nicht anders wissen wollen.

Biologische Ausstellung der Gemeinschaftsschule

Samstag nach einem geöffneten von 11-17 Uhr

80 Dioramen, Prächtige Seewasserdecken

Bienenstock

Terrarien mit Schlangen, Eidechsen, Lurchen

Fremdländische Fischarten

Schülerarbeiten

Eintritt für Erwachsene 20 Pfennig, Kinder 10 Pfennig

mäßige Registrierung, die dem Charakter der Stimmung entspricht.

Am Lübecker Kaffeehaus "Ein' feine Burg", deren Bearbeitung Prof. Dr. Seiffert zu danken ist, offenbart eine Beherrschung der Mittel, die verwunderlich sind. Unter ist ein Meister der Illustration (z. B.: "es steht für uns", oder „und wenn die Welt voll Teufel war.“) und der Steigerung. Darin steht er ungeahnt, dessen Kaffee "Hier lieben Kaffee" zur Auführung gelangte, wenig nach. Freilich ist das Werk Burckhardts reicher gegliedert. Trotzdem wird Lübecker Kaffee auf manchen einen sicherer Eindruck ausgedeutet haben, denn die Kraft der Geister, die es enthält, ist wahramer, weil sie ungeschickt und deshalb natürlicher anmutet als bei Englehardt. Die Wiedergabe der beiden Werke durch die Vereinigung für kirchlichen Chorgesang unter Lübeck war jüngst vorbereitet. Übung, Klarheit und Heranziehung der Gegenstimme sicherlich ist eine tiefe Wirkung. Bereitgestellt an der erfolgreichen Durchführung waren Herz Schäfer (Farrion), Prof. W. L. Stahl (Orgelbegleitung) und Mitglieder des Südlichen Sinfonieorchesters. D.

Einreisebestimmungen nach England

Reisende nach England müssen zur Erlangung der Einreisebestimmungen den Nachweis erbringen, daß sie in England weder eine Stellung suchen, noch enttreten wollen. Der Reisende muss daher für die Prüfung durch die Einreisebeamtenkontrolle zunächst einen Pass mit englischem Bild und eine genügende Summe mit sich führen, ferner für die Erreichbarkeit der Einreise Hotelbestätigung oder Reisekasse, die man z. B. bei den Kurzreisebüros des Mitteldeutschen Reisebüros (MR) erhält, ferner auch Einlaßbestätigung von Vermietungen oder Bekannten, Geschäftsmännern in England, um Platz. Einreisebestimmung ist auch, daß man in Deutschland mit Rückfahrtkarten zu verkehren, sowie bei Gelegenheiten mit einer Bestätigung, daß der Reisende sich in Deutschland in ungefähriger Stellung befindet.

Warum vor Erbschaften, die im Monde liegen

In unserer Zeit machen wieder einmal die Mitteilungen über ungeheure Milliardenmäle, in denen der einzige Erbin gemacht werden, die Runde durch die deutsche Presse. Die amtlichen Stellen besteuerten das Ausländeramt, die Reichssteuer für Vermögen und Nachsteuerungen im Ausland, die Deutsche Post, die in London, die Deutsche Gewerkschaft in Hongkong und die Deutsche Gesetzestafel in Amsterdam und in New York werden bezahlt entsprechend mit Anträgen auf allgemeiner und absonderlicher Art in einem Maße überfordert, daß der ordentliche Gesetzesgegenstand zu leiden droht. Es kommt, daß die Zahl dieser Anträge ungeheurer Erbschaften in einem gewissen Beziehung zu der Entwicklung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in Deutschland nicht vereinbar ist.

Die von ziemlicher Seite mitgeteilte sind, handelt es sich in fast allen diesen Fällen um leere Gerüchte oder um von Zeit zu Zeit wieder auftretende Mitteilungen von längst in England gefallenen Erbschaftsfällen. Die Zahl des Zweiten gewisser Agentenfreizeit, die auf die Reichssteuer und Erbsteuerheit des Reisefahrers spezialisiert, in gewissem Maße in die Presse gebracht werden. Da beiderseits berügt seitens der Konsuln die "Millionenmäle" Johann Con-

rad Brandt, Niederlande; Hans Schaap oder Schäfer, Niederlande; Freiherr von Roed (auch Novak, Novak), Niederlande; Theobald Mezger von Weilmom, Niederländisch-Indien; Reinhard, England; Johann Friedrich (oder Johann Christoph, auch Gustav Adolf) Götz oder Goetz, England (Südafrika); ferner Colpar Breuer-Wirth; Friedrich Moritz Busch; Heinrich Schümann, sämtlich Vereinigte Staaten von Amerika.

In sämtlichen Fällen ist der verschätnismäßig beschiedene Nachlass schon längst zur Verteilung gelangt beziehungsweise nach Ablauf der 30- und 40jährigen Verjährungsfristen dem betreffenden ausländischen Staate anheimgefallen. In einzelnen Fällen sind schon in den 90 Jahren ausführliche Mitteilungen über die Aussichtslosigkeit der Sache im damaligen Reichs- und Staatsanzeiger erledigt, in anderen sind die Vorstände der eigens zur Verfolgung der angeblichen Erbinteressenten gebildeten Erbenvereinigungen eingehend belehrt worden und haben Altersnichten von Erbvertretern, zum Teil unter rechtsfundiger Führung, in der Reichsstadt Berlin in W. S. Wilhelmstraße 61a, stattgefunden, durch die sich die Beteiligten aus eigener Anschauung von der Aussichtslosigkeit ihrer Bemühungen überzeugt haben.

Da die Eingaben interessanter Kreise nichtsdestoweniger weiter bei den zuständigen Stellen einlaufen, wird die Reichsnachrichtsstelle in Zukunft in den oben genannten Fällen keine weitere Auskunft mehr erteilen.

Die Interessenten haben es sich also fürderhin selbst zu schreiben, wenn sie weiterhin nutzlos Zeit und Geld auf diese Angelegenheit verschwenden.

Die roten "Tausender"

Zur endgültigen Ablehnung der Aufwertung der alten Tausendmarktheine. — Die Urteilsbegründung des Reichsgerichts

Zu der am 20. Mai d. J. ergangenen Entscheidung betreffend die endgültige Ablehnung jeder Aufwertung der alten Tausendmarktheine liegt nunmehr die schriftliche, sehr umfangreiche Begründung des Reichsgerichts vor. Darin heißt es: Das Berufungsgericht tritt dem Kläger darin bei, daß in dem Ausdruck der Noten „1000 Mark“ nicht die Reichsbanknoten in Berlin ohne Legitimationsprüfung dem Einsiedler dieser Banknote ein bürgerlich-rechtliches Zahlungsversprechen (§ 793 BGB) zu erblieben sei. Auch der erkennende Senat kann diese Aufzählung nicht grundsätzlich missbilligen. Entspricht eine Urkunde den Erfordernissen dieser Paragraphen, so verliert sie den Charakter als Schuldverschreibung nicht deshalb, weil sie als Geldzeichen verwendet wird. Immerhin hängt die Beurteilung der Frage, ob im einzelnen Falle ein Geldschein als eine Schuldverschreibung angesehen werden kann, von dem Wortlaut des Ausdrucks ab, nämlich davon, ob wirklich der Aussteller dem Inhaber eine Leistung versprochen hat. Nach dieser Richtung bestehen Zweifel. Ein besonderer Anlaß neben der öffentlich-rechtlichen Einlösungsfrist, noch eine bürgerlich-rechtliche Zahlungspflicht zu begründen, bestand nicht. Kläger will allerdings geltend machen, seine Banknoten seien „Goldobligationen“. Diese Anschauung kann nicht als begründet anerkannt werden. „Die Goldobligationsfrist, auf die sich der Kläger beruft, bleibt ein Zahlungsversprechen gewöhnlicher Art ohne Goldklausel.“ Die alten Tausendmarktheine sind sowohl in ihrer Eigenschaft als Geldzeichen wie in der als Schuldverschreibung der Entwertung anerkanntgefallen.

Auch eine Aufwertung der durch die Noten verkörperten bürgerlich-rechtlichen Forderung ist zu verneinen. Das Aufwer-



ungsgesetz gewährt für die in Rede stehenden Noten keinen Aufwertsanpruch. Wollte man eine Aufwertung aus Billigkeitsrücksichten (§ 242 BGB) zulassen, dann müßten dafür die persönlichen Verhältnisse des jeweiligen Inhabers in Betracht gezogen werden. Die Höhe der Aufwertung müßte dann immer verschieden sein. Das wäre ein Zustand, der mit dem Begriff der Banknote und mit ihrem Zweck völlig unvereinbar wäre. Nach all dem halten die Banknoten des Käfers bei Erhalt des Banknoten keinen höheren Wert als ihr Nennbetrag dem damaligen Kursstand der deutschen Papiermark entsprach.

Keine Beachtung kann dem Umstand geschenkt werden, daß nach Kriegsende Garantie zu austauschen, wonach es mit den rotgestempelten Tausendmarkscheinen eine besondere Beweisnachweise und ihnen ein besonderer Wert innewohne. Es handelt sich dabei um „unauflösebare Machenschaften“. Das Deutsche Reich hat sich verpflichtet müssen, Noten, die während des Krieges im besetzten belgischen Gebiet mit Zwangstausch in Verkehr gebracht worden waren, einzulösen. Dieser Umstand wurde von Unredlichen dazu benutzt, um im Innlande Scheine aufzulauen, sie nach Belgien zu verbringen und von dort dem Reich zur Einlösung vorbringen zu lassen. Im regelmäßigen Verkehr bestanden dagegen, wie gerichtskundig ist, kein den Nennwert überschreitender Kurs solcher Banknoten.

Filmfach

Stadttheater-Lichtspiele. Es ist doch nicht so einfach, eine Operette zu verfilmen und man muß ihr schon das eigene Format geben, wie es das Kino verlangt. Das hat der „Graf von Zugemut“ deutlich genug bewiesen, indem es nicht gelungen ist, reizvolle Bilder, wie sie andere bereits verfilmte Operetten gezeigt haben oder die pridende Laune der Darsteller auf die Leinwand zu holen. Besonders der Schauspieler, der die Titelpolle gibt, hat sich in der Maske eng vergraben und es sogar fertig gebracht, daß man seinen mit Kienkug gemalten Schnurrbart bemerken kann. Seine Partnerin darf dagegen mit mehr Lob bedacht werden. Es ist leider unmöglich im Kino die Namen der Darsteller zu behalten. Die Kapelle gibt sich redliche Mühe mit der Musik an der richtigen Stelle einzubringen und erfüllt dabei eine wirklich schwierige Aufgabe. Immerhin werden sich die Besucher an den einschmeichelnden Weisen freuen. — Bei dem zweiten Film scheint dem Verfasser die Absicht vorgezeichnet zu haben, eine Komödie aus der französischen höheren Gesellschaft zu schreiben. Dazu hat seine Kraft nicht ausgereicht und wenn es dem Regisseur nicht gegückt wäre einige hübsche Szenen zu schaffen, so würde gähnende Langeweile übrig bleiben. Man mag es dem Verfasser zugute halten, daß die Gesellschaft, aus der Scribe und Sardou ihre geistvollen Dialoge schöpften, uns heute nichts mehr zu sagen hat. — Aus der Deutlingshau sind diesmal Ausgrabungen in Ägypten aus der alexandrinischen Zeit sehr bemerkenswert. m.

Lübecker Bildungsstätten

Kulturhistorische und Kunstsammlungen. Museum für Kunst- und Kulturgeschichte im St. Annenstor: Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Montags geschlossen. Sonntags, Dienstags, Donnerstags frei, Mittwochs, Freitags, Sonnabends 20 Uhr. Kunstsammlungen im Schönhauses Hause (Gemälde und Graphik): Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Dienstags geschlossen. Sonntags, Mittwochs, Sonnabends frei. Montags, Donnerstags, Freitags 20 Uhr. Naturhistorisches, handels- und Wissenschaftsmuseum am Dom: Täglich außer Sonnabends, 10 bis 1 Uhr. Im Winterhalbjahr unentgeltlich geöffnet: Mittwochs 4 bis 6 und Sonnabends 11 bis 4 Uhr. Stadtbibliothek (Hundebrücke 1-3): Buchstelle werktäglich 11 bis 1 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, und außerhalb Montags, Mittwochs, Donnerstags 5 bis 7, Dienstags und Freitags 5 bis 8 Uhr. Buchstall werktäglich 10 bis 1 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, und außerhalb Montags, Mittwochs, Donnerstags 4 bis 7 Uhr. Dienstliche Bücher und Lesebälle, Mengstraße 28. Bücherei: Bücherausgabe werktäglich 11½ bis 1 Uhr vorm. und 4 bis 7 Uhr nachm.: Montags, Mittwochs und Freitag ein Stunde länger, bis 8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags bis die Bücherei geschlossen. — Leseführer täglich geöffnet von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr, Sonn- und Feiertags von 2 bis 7 Uhr. Zweigstellen: Goebenstraße 13 und Hafenburger Allee 71. Bücherei der St. Petrikirche: Täglich geöffnet bis eine halbe Stunde vor Dunkelwerden.

Sprechfach

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Herr Oberbaurat!

Schönheitslinn zu pflegen ist besonders in unserem alten schönen Lübeck sehr geboten, dennoch laufen immer wieder und nicht selten Genehmigungen und Einrichtungen auf, welche einem Schönheit- und Denkmalschutz unbedingt zur Abhilfe resp. zur Verbesserung Veranlassung geben sollte.

Ich greife drei Teile aus der Kette grober Miststände heraus, u. a. vorerst ein gefährliches Verkehrshindernis in der Wiedestr. am Eingang zur Schwartauer Allee. Dort steht immer noch der eine Alleebaum zur Mitte der Fahrr. Ich bin jetzt zweimal Zeuge eines schweren Zusammenstoßes an dieser Stelle gewesen. Der erste hatte eine Operation einer Frau zur Folge, der zweite vor circa vier Tagen kostete einem jungen Menschen wahrscheinlich das Augenlicht. Hier muß sofort Abhilfe geschaffen werden, denn um eine kleine Baumlücke auszufüllen unmöglich Menschenleben auf dem Spiele stehen.

Bade- **Schuhe** in allen Formen von 45 Pf an
Schuhe aus Stoff und Gummii 18263
Schwammbeutel, hübsche Farb., v. 50 Pf an

Ferd. Kayser (gegenüber dem Rathaus)

Sollte der Baum aber einen besonderen Denkmalswert haben, so könnte dieser eventuell ja an anderer Stelle aufgehoben werden.

Als zweites, die jedem Blattanleger schwer im Magen liegende Blanke des Garnisonlazaretts Ecke Schwartauer Allee. Schreiber dieses gab dem Lazarett Gelegenheit, durch eventuelle Verpachtung der Ecke zum Zwecke eines Verkaufshauses die Kosten einer modernen Einzäunung und einer Kranenkunst Gelder zu gewinnen, aber Stettin und die hierige Verwaltung haben Geld genug und sind für Fortschritt anscheinend nicht zu haben und lehnen daher ab.

Drittens möchte ich beantragen, und zwar mit der Umfrage: Was sieht für Lübeck vorteilhafter und für den Staat gewinnbringender aus! — Die Verkaufswagen und Budenausstellung bei der Puppenbrücke oder eine der schönen, wohl kaum ertragreichen Ausstellungshallen anpassende feste Verkaufsstände mit netten Lübecker Türmchen usw. (im Ladenverhältnis). Das gleiche gilt auch für die Bahnhofsbrücke. Dort würden meines Wissens ebenfalls Wagen und Budenstände netten modernen Verkaufshäusern vorgezogen. Warum dieses gerade dem Geschmack des Herrn Oberbaurats entspricht, weiß ich nicht, ich finde dieses unschön, würden doch durch feste Vergebungen dieser Stände nach Bauvorlagen des Bauamts gleich drei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Erstens würden alle Wagenhändler eine gute Existenz behalten, zweitens würden die Volksfesten auf dem alten Bahndamm erheblich eingeschränkt und somit allen Ladeninhabern in dieser trostlosen Zeit etwas Trost gespendet und drittens dürfte für das Finanzamt auch etwas mehr herauskommen.

J. H. Kramer.

Karneval-Märkte

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 18. 1. Telefon 242.

Sozialistische Jugend 11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Jugendhütte. Montag, den 28. Juni, 7½ Uhr: Übungsstunde. Vergelt nicht die so 3 Pf. Hermann.

Sozialistische Kinderfreunde

Abteilung Stadt, Gruppe 1. Liebe Kinder wir treffen uns heute um 8 Uhr beim Helm und gehen zur Sonnenwendfeier. Sonntag Wandern ins Sammetheim, Schlutup. Abmarsch 2 Uhr Bürger. Bitte Eure lieben Eltern nochmals um die Teilnahme an der Marschfahrt. Meldungen müssen bis Sonntag abgegeben werden. Geld gleich mitbringen. Freundschaft! Robert. Kinderfreunde, Mühlendorf! Am Sonnabend treffen wir uns zur Sonnenwendfeier 7½ Uhr „Weißer Engel“. Sonntag 3 Uhr: Heim. Monatsprogramm aufstellen. Wer in den Ferien eine rechtläufige Fahrt mitmachen will, muß unbedingt erscheinen. T. H.

Jungsozialisten

Montag, 28. Juni, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Königstraße, wichtige Mitgliederversammlung. Endgültige Beschlusssitzung über die Vereinigung mit der Älteren-Gruppe der S.A.J.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, pt.

Geschnet werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Zugmanufaktur. Am Sonnabend abend pünktlich 7½ Uhr: Antreten beim Hauptbahnhofplatz, Untere Johannisstraße. Kein Kamerad darf fehlen! Es geht nach Schlutup!

Achtung, Reichsbannerkapelle! Sonnabend, den 26. Juni, abends 8 Uhr: Auftreten in Schlutup bei Saborsomti.

Jungmannschaft. Am Sonntag vormittag 12 Uhr Antreten beim Hauptbahnhofplatz, untere Johannisstraße. Alle Kameraden haben zu erscheinen!

5. Abteilung. Sonntag, den 27. Juni, nach Schlutup zur Bannerweihe. Antreten 11½ Uhr Felsenplatz. Der Abteilungsleiter.

Spielelager. Achtung! Am Sonntag, dem 27. Juni, vormittags 11½ Uhr, Antreten beim Gewerkschaftshaus. Marsch anzugs. Daniel.

Störsdorf. Die Kameraden, die am Sonntag, dem 27. d. J., an der Sonnenweide in Schlutup teilnehmen, müssen 12½ Uhr mittags beim Vereinslokal antreten. Die Straßenbahn stellt zwei Wagen an Empfang und fährt präzise 12½ Uhr mittags ab. Die Gruppenführer müssen Sonnabend, den 26. d. J., die Fahrkarten für Kiel beim Vorsitzenden Heinz. H. abholen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung! Seilschirmschleifer-Ingead: Sonnabend, den 26. Juni, punt 9.10 Uhr abends treffen sich alle Teilnehmer zur Abfahrt nach Catta am Bahnhofeingang Schleswiger und Promst für 1 Tag mitzunehmen. Fahrgeld ist frei. Um pünktliches Erreichen ist gebeten.

Die Jugendleitung. Metallarbeiter-Jugend. Junggruppe. Heute abend treffen wir uns um 7½ Uhr im Jugendheim, Königstraße, zur Sonnenwendfeier der Kinderfreunde. Die Hörer sind auf dem Brandenbaurer Sportplatz statt. Um rege Beteiligung bitten.

Montag abend 7 Uhr Sitzung im Bureau.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für die Rubrik sind an den Sporten. Max Corneli. Gr. Gröpelgrube 32, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck. Für Montag, den 28. Juni, sind folgende Spiele angelegt: 7.00 Uhr: Faustball Abt. Ia — Abt. Ia. 7.50 Uhr: Handball Holsten-Stadt, Lomb. — Marti. 8.00 Uhr: Schlegball Turnerinnen — Jugend II. Die Handball-Mannschaft Holsten-Stadt — Stadt spielt in folgender Aufstellung:

Wulf	Weimann	Roots	Schulz	Entpicht
Thylmann	Schädel	Schmidt		
Wittny	Krog			
		Mull		

Um einen geregelten Spielbetrieb herbeizuführen, müssen männliche Spieler und Spielerinnen sich bestreiken, pünktlich zu erscheinen. Der Spielleiter.

Sportvorjahr. Am kommenden Sonntag, dem 27. Juni, weist bei dem S.V. Victoria von 08 hier in Lübeck der Rendsburger F.C. Eintracht von 1920 mit seiner 1. und 2. Fußball-Elf als Gast. Die erste Elf zeichnet sich durch gutes Juvenimentspiel und großen Eifer aus. Die Hauptstädte heißtigt die Mannschaft in dem Rechtsaußen, dem Mittelflächer und dem Torwart, der eine große Fangtechnik zuratefordert, sodass man denselben als wirklich erstklassig bezeichnen kann. Die Spiele

sind auf dem Rosengartenhof (Eingang Ziegelseite) statt. Es wird daher jedes Sportgenossen der Besuch aufs wärme empfohlen. Eintrittspreise niedrig. 5. Arbeiter-Fahrt-Bund „Solidarität“, Schwartauer-Kreisfeld, 27. Juni: Stiftungsfest in Ober-Billau, Abfahrt 1½ Uhr. 4. Juli: Stiftungsfest in Seerey, Abfahrt 2 Uhr. 4. Juli: Stiftungsfest in Haderburg, Abfahrt 3 Uhr. Das Banner geht mit nach Seerey. Um rege Beteiligung erucht Der Vorstand.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten. Über ganz Europa ist ein Ansteigen des Drudes zu verzeichnen. Die Luftdruckverteilung weist aber keine nennenswerte Aenderung auf. Das Standardpolare System hat sich in abgeschwächter Form infolge vorhandener Temperaturgradienten noch erhalten und bringt auf seiner Rückseite noch immer nördliche Luftströme polarer Herkunft. Dieses steht über dem Kontinent auf wärmeren Luftmassen und gibt Anlaß zu starker Bewölkung und strömenden Schauern, jedoch wird von Westen vorstossende hohe Druck nur ganz langsam zur völligen Auswirkung kommen wird.

Vorherlage für den 26. und 27. Juni

Wollig, zeitweise aufläsend, bei böig auftretenden West- und Nordwestwinden, strömweise Regenschauern.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Lübeck, Kapt. B. Euler, ist am 24. Juni vormittags in Möllerswil angelommen. Dampfer Sankt Peter, Kapt. G. Lange, ist am 26. Juni 10 Uhr vormittags in Künzelsau angekommen. Dampfer Danzig, Kapt. H. Henning, ist am 24. Juni, mittags in Cervolute angelommen.

Angestammte Schiffe

25. Juni. D. Fehmann, Kapt. Schwenn, von Bürgstaaken, 3 Std. 25 Pf. — M. Danziger, Kapt. Nielsen, von Kiel, 2 Ig. — D. Astoria, Kapt. Hege, von Kopen, 1 Ig. — D. Saarland, Kapt. Siegfried, Kapt. Deberr, von Stockholm, 3 Ig. 25 Pf. — D. Linie Kaufmann, Kapt. Wiesbaden, von Enden, 2 Ig. — D. Hans Otto, 1 Ig. 11. Kapt. Kauffeld, von Kiel, ½ Ig. — D. Vale, Kapt. Lundquist, von Wismar, 4 Std. —

26. Juni. D. Gotenburg, Kapt. Müller, von Kiel, ½ Ig. — D. Dore, Kapt. Nielsen von Göteborg, 7 Ig. — D. Wülfen, Kapt. Darsion, von Kopenhagen, ½ Ig. 20 Pf. — M. Magde, Kapt. Olson, von Odense, 1 Ig. — M. Elisabeth, Kapt. Petersen, von Schleswig, 1 Ig. — D. Kong Brode, Kapt. Borger, von Bremen, 1½ Ig. — M. Anna Drost, Kapt. Hansen, nach Barthol, Rønne.

Abgezogene Schiffe

25. Juni. D. Otto, Kapt. Will, nach Dolding, Steinlafz. — B.D. Barnack, Kapt. Schröder, nach Danzig, leer. — S. D. Nauenfelde, Kapt. Koppen, nach Danzig, leer. — D. Berlin, Kapt. Schröder, nach Neukirch, Südtirol. — D. Svaren, Kapt. Steffens, nach Göteborg, Südtirol. — D. Estonia, Kapt. Hege, nach Kolding, leer. — M. Helene, Kapt. Lüthje, nach Kiel, Steinlafz. — M. Albatros, Kapt. Ehler, nach Kopenhagen, Steinlafz. — M. Anna Drost, Kapt. Hansen, nach Barthol, Rønne.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 392,5 Meter

Aus „Der neue Rundfunk. Funkzeitschrift des schaffenden Volkes“

Sonntag, den 27. Juni 1926:
10.55 Uhr norm.: Riel (nur für Kiel): Sinfonische Morgensei. Musikkonzert. — Dolfi Seder (Norweger): „2. Klavierkonzert“ Arnold, von Schumann. — 3. Frühlingszauber, von Strasser. — 11 Uhr norm.: Hamburg (für Hamburg, Bremen und Hannover): Parolado in Esperanto. — 11.30 Uhr norm.: Hamburg (für Hamburg, Bremen und Hannover): Unterrichtsprotokoll (Deutsch). Sprecher: Karl Körner. — 12 Uhr mittags: Dr. Kunz.

14. Uhr norm.: Bremen (nur für Bremen): Theaterstück. — 14.30 Uhr nachm.: Hannover (für alle Norweger): Unterhaltungskonzert des Komponisten des Rong. — 15 Uhr norm.: Schachpreis-Spiel. — 15.30 Uhr nachm.: Rundfunk-Zirkus. — 16 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 17.30 Uhr nachm.: Schachpreis-Spiel. — 18 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 19 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 20 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 21 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 22 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 23 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 24 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 25 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 26 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 27 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 28 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 29 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 30 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 31 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 32 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 33 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 34 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 35 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 36 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 37 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 38 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 39 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 40 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 41 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 42 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 43 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 44 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 45 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 46 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 47 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 48 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem. Rong. — 49 Uhr nachm.: Tanzkonzert der Brem

Amtlicher Teil

Das Gesetz- und Verordnungsblatt
der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 26 vom
26. Juni 1926 enthält:
Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Bierdemarkt

Der zweite diesjährige Bierdemarkt findet am 8. Juli 1926 in der Witten-Allee statt.
Für jedes Bier ist ein Abfindgeld von RM 2,- zu entrichten.
Biere mit ansteckenden Krankheiten dürfen nicht an den Markt gebracht werden.

Lübeck, den 25. Juni 1926 (8235)

Das Polizeiamt

Am 25. Juni 1926 ist in das hiesige Vereinsregister der Verein "Bund selbständiger Bauhandwerker von Lübeck und Umgebung" sich in Lübeck eingetragen.

8200 Amtsgericht Lübeck

Bekanntmachung

Der auf den 6. Juli 1926, vormittags 10 Uhr, andauernde Zwangserziehungstermin des auf den Namen des Schiffsaritäts und Reeders William Karl Louis Sprenger zu Stein eingetragenen Grundstücks Koenigsstraße Nr. 6a ist aufgehoben.

Lübeck, den 23. Juni 1926

Das Amtsgericht, Abteilung II

Bekanntmachung

Der 1. Teilbeitrag des Schulgeldes für das 2. Vierteljahr des Schuljahres 1926/27 (Monat Juli) wird in allen höheren und Mittelschulen sowie der höheren Handelschule schon (8288)

am Mittwoch, dem 30. Juni d. Js.

eingerogen, die die Einziehung im Monat Juli wegen der Sommerferien nicht möglich ist.

Dementsprechend wird in der Allgemeinen Fortbildungsschule für Mädchen das Schulgeld am Dienstag, d. 29., u. Mittwoch, d. 30. d. J. erhoben.

Lübeck, den 24. Juni 1926.

Die Oberaufsichtsbehörde.

Nichtamtlicher Teil

Fidelis Roth
Martha Roth

geb. Klaack VERMÄHTE 1926

Siegen, im Juni 1926

Für die vielen Gräueln und Geschenke, besonders dem Fahrpersonal der Lüb. Straßenbahn danken herzl. D. O.

Keller zu verm. Fischstr. 20, I.

Zu verkaufen: Eine Kommode, ein Tisch u. Grammophon mit 30 Platten (8281) Schönbampfstr. 14a I

1 pol. Tisch, 1,10 X 68, geg. Kleineren zu kaufen (8275) Ziegelfür. 20, I

ca. Süßwaren Pfd. 60 Pfg. (8282) A. Schmid, Ferretovalstr. 23

Gebe gerne unentgeltliche Zustellung wie ich in meiner Zeit von meiner schweren Krankheit (8259)

Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe jährl. gehabt bin.

Elsner Brandenburg a. d. Havel Trouenberg 15

Noch langem Leid
den entzückt gestern
abend meine liebe Tochter, Schwester,
Schwagerin und Tochter

Frieda Jansen

Jugendberaterin von

W. Jansen und Familie

Beerdigung Donnerstag nachm. 2½
Uhr auf dem Vorwerker Friedhof.

Ruhs langerem
Leiden starb heute
meine liebe Frau,
eine gute Mutter,
Schwester u. Großmutter,
Schwester, Schwagerin und Tochter

Sophie Harms

geb. Schröder im 57. Lebensjahr.

Ja tiefer Trauer
Konrad Harms
nebst Kindern
allen Angehörigen
Lübeck, 25. Juni.

Gedenktag 2. Juli
Beerdigung Dienstag, den 29. Juni
2½ Uhr, Kapelle
Sankt Marien (8255)

Gemeinnützige
Bestattungsgesellschaft
m. b. H.

Lübeck, Hundestraße 49/51
Telephon 2451



Übernahme
von
Bestattungen
noch
dem In- und
Ausland

Anfertigung
von
Grabsteinen
und
Inscriften
in eigener
Werkstatt

Einziges Unternehmen Lübecks, welches
nicht zu Erwerb gerichtet ist.

Erwarter Überschuss wird den hiesigen
Wohlfahrtsinstituten überwiesen.

DER Lotterieschwede
2-RM. in Leinen gebunden
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Ladenschluß 6 Uhr

Ab Donnerstag, den 1. Juli 1926
führen wir in unserer

Abtl. Manufakturwaren

Königstraße 111

die alte Geschäftszeit 8-1 und
8-6 Uhr wieder ein.

Es hat sich herausgestellt, daß weder
für die Offenhal tung während der
Mittagszeit noch für den 7-Uhr-
Ladenschluß ein Bedürfnis vor-
liegt. Umso mehr halten wir es für
zweckmäßig, unseren Mitarbeitern
in den Läden ebenfalls Gelegenheit
zu geben, die schönen Sommer-
abende zu genießen.

Alle verständigen Verbraucher
werden diese Maßnahme sicher be-
grüßen und ihre Einkäufe restlos
vor 6 Uhr tätigen.

Was sind P.K. Kau-Bonbons?

Es ist ein Irrtum zu glauben, dass
Kau-Bonbons ein Zeitvertreib
für Kinder sind!

Die Wrigley P.K.-Kau-Bonbons
sind ein hervorragendes Mittel,
um Zähne und Mund zu reinigen.
Als solches werden sie von
Ärzten und Zahnärzten vielfach
empfohlen.

Wrigley P.K.-Kau-Bonbons be-
setzten das Durstgefühl und
verleihen dem Atem dauernd
ein angenehmes Aroma.

Sie regen den Appetit an und
fordern die Verdauung.

G.P.1
Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!



Konsumentverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Kattfreunde
kaufen

Spielkarten
gut und billig

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Abseits

Holzschnitt von Hans Goetsch

Aus dem Meisterwerk *Kurti Grotewohl's "Sonntage eines Großstadters in der Natur"*, das der Verlag J. H. W. Dietz zum 60. Geburtstage des allzu früh verstorbenen Forstlers und Dichters als „*Buch der Woche*“ herausbringt. (Ganzleinenband mit dem Lebensbild des Dichters von Wilhelm Boelsche und 10 Holzschnitten von Hans Goetsch, 1.90 Mt. statt 3,75 Mt.)

Sachhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

J. H. Pein

8137

Breite Str. 64-68

das bekannte Kaufhaus für beste Qualitäten

in Leinen- und Baumwollwaren
Aussteuerartikel

**Spezialabteilung für Berufskleidung
und Arbeitergarderoben**

Herren- und Knabenbekleidung

Billige Bezugsquelle

für sämtliche Kurz- und Wollwaren

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Bad Schwartau. Billige Seeische. Man schreibt uns: Dem Beispiel anderer Städte folgend beabsichtigt auch unserer Stadtmagistrat unter Heranziehung des hiesigen Fischhandels die Einrichtung zu treffen, daß vorläufig an einem Tage jeder Woche ein Verkauf billiger Seeische stattfindet. Es soll dadurch dem Publikum von Bad Schwartau und Umgegend ermöglicht werden, frische Seeische zu besonders billigen Preisen in bester Beschaffenheit einzukaufen zu können. Durch sachgemäße Eisverpackung und Exportkutversand ist die Gewähr besserer Qualität gegeben. Kochbücher mit Rezepten zur Herstellung von billigen, schwachsäften und vollwürfigen Fischgerichten werden kostenlos abgegeben. Weitere Nachrichten erscheinen demnächst im Anzeigenteil dieses Blattes. Diese besonders im Interesse der minderbemittelten Kreise getroffene Einrichtung verdient seitens des Publikums weitgehende Unterstützung.

Schwartau. Wochen-Meldung über die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 18 bis 22. Juni:

Gemeinde	Männl. Erwerbsl.		Weibl. Erwerbsl.		Zuschlagsmen.	
	über	unter	über	unter	Ehe-	Kind-
	21 Jahre		21 Jahre		gatten	u. sonst.
Bad Schwartau . . .	91	10	4	1	60	95
Stedeldorf . . .	120	10	9	—	88	155
Rensfeld . . .	96	17	10	5	73	131
Oberwöhle . . .	2	—	1	—	2	11
Ost-Ratelaus . . .	6	—	—	—	3	9
West-Ratelaus . . .	64	5	2	2	45	98
Ahrensböck Stadt . . .	21	—	—	—	18	16
Land . . .	7	—	—	—	6	8
Göslin . . .	5	—	—	—	5	7
Glesendorf . . .	10	—	—	—	9	19
Euer . . .	9	1	—	—	8	21
Grüssau . . .	1	—	—	—	1	4
Zusammen	432	42	26	8	319	574
Unterstützungsberechtigte	508					
Ohne Unterstützung . . .	116					
Zusammen	624 Arbeitsuchende.					

Gegenüber der Vorwoche ist ein Rückgang von 18 Arbeitsuchenden zu verzeichnen.

Mecklenburg

B. Selmsdorf. Volksentscheid. Von den 656 stimmberechtigten Personen übten am Sonntag 462 ihr Wahlrecht aus. Es stimmten mit Ja 404, Nein 13, ungültig waren 45. Mit sehr wenigen Ausnahmen kann man die Zustimmen der aufgeworfenen Arbeiterschaft zuschreiben, welche nicht mehr gewillt ist, sich vor den reaktionären Wagen spannen zu lassen. Es hätten immerhin noch etliche Stimmen mehr geholt werden können, wenn jeder Arbeiter sich seiner Lage bewußt wäre und nicht verrät über würde an seinesgleichen. 90 Prozent der Nein- und ungültigen Stimmen sind den kleinen Handwerkern und Gewerbetreibenden zuzurechnen. Um liebsten hätte man sich ja mit den deutschnationalen Brüdern solidarisch erklärt und wäre auch zu Hause geblieben, wenn man nicht auf die Groschen zu rechnen hätte, die Woche um Woche ihnen von den Arbeitern zugetragen werden. Das Geld der Arbeiter ist bisher noch jedem lieb gewesen, wenn man sie auch sonst ungern sieht. Es fragt sich nur, ob und wie lange die Arbeiterschaft diesem Treiben aufzieht. Vielleicht kommt die Erkenntnis immer mehr, daß man im Konsumverein zum mindesten ebensoviel, wenn nicht noch besser, als beim angeblichen Brotzeitum kaufen kann. Auch von sinnlichen hier anständigen Beamten ging keiner zur Wahl. Anhänger führen sie sich nicht wohl im heutigen Staat. Keine Träne wird darum geweint. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Erwähnt sei noch, daß auch der Diener der christlichen Kirche wenig mit seiner Gegenagitation erreicht hat. — Am Sonntag, dem 27. Juni, findet im Lande Rügen die Wahl zum Amtstage statt. Das Volk geht erneut zur Wahlurne. Auf zum Kampf! Wählt die Vertreter, die Euer würdig sind. Pflicht eines jeden Proletariers ist es, sein Wahlrecht auszuüben. Der letzte Greis, die

letzte Mutter geht zur Wahl. Wählt geschlossen die Liste der Sozialdemokratie, den Wahlvorschlag Nr. 1, beginnend mit dem Namen Wilhelm Stoll, Tischler, Herrnburg. Mit uns der Sieg!

Hansestädte

Hamburg. Rauchgärt statt Grabsteine. Die Hamburger Kriminalpolizei ist einem umfangreichen Schmuggel mit Rauchgärt auf die Spur gekommen. Aus Budapest trafen vor einigen Tagen mit einem Wagen sieben Verschläge im Freihafen ein, die angeblich Grabsteine enthielten und nach der Order der abliegenden Firma nach Shanghai weitertransportiert werden sollten. Die Kriminalpolizei, die von dem Vorgang Kenntnis erhielt und Verdacht schöpft, stellt fest, daß die aus Kunstdenksteinen bestehende Ladung weiße Blechbüchsen mit Heroin enthielt. Das Rauchgärt, insgesamt 457 Kästen, wurde beschlagnahmt. Der in Hamburg weilende Beauprêtre, ein Amerikaner namens Ames Dolan, der in einem der ersten Hotels auf großem Fuße lebte, wurde einem eingehenden Verhör unterzogen, in dem er leugnete, von dem wahren Inhalt der Sendung Kenntnis zu haben. Da der Verdacht besteht, daß es sich um einen internationalen Rauchgärtshändler handelt, ist gegen Dolan Haftbefehl erlassen worden.

Bremen. Beamtenthebungsprüfung. Hier hatten sich vor dem Schwurgericht wegen Beamtenthebung Verwaltungsdirektor beim Fürsorgeamt Johs. Westerkamp, eine deutschnationale Ordnungsfürstin, und der Kaufmann Max Lehenberg, ein mehrfach wegen Betruges und anderer Delikte vorbestrafter Mensch u. verantworten. Westerkamp bereicherte sich auf Kosten der Armen. Er erhielt Bargeld, unternahm auf Kosten Lehenbergs Vergnügungsreisen nach England zur Ausstellung in Wembley, er fuhr auf Kosten des L. nach dem Harz, ließ sich eine Zimmereinrichtung, ein Korb-Meinlement, Stoff für Damenräume, Anzüge für sich, einen Grudeherd und andere Sachen mehr schenken. Für diese Geschenke schenkte er dem Lehenberg die Lieferung von mehr als die Hälfte aller vom Fürsorgeamt benötigten Kleidungs- und Wäschestücke im Werte von 300 000 Mark zu. Die Waren waren nach den Gutachten von 16 vor dem Bremer Schöffengericht verhört Sachverständigen völlig minderwertig. Zur Illustration seines Gutachtens steht ein Sachverständiger mit dem gezeichneten Finger mühsel u. a. ein Stück blauer Konfirmantentuchs durch, das Lehenberg im Auftrage des Verwaltungsdirektors Westerkamp dem Fürsorgeamt zur Verteilung an unbemittelte Konfirmanten gesichtet hatte. Das Gericht verurteilte Westerkamp zu 1 Jahr Gefängnis und Überzeugung der Fähigung, öffentlicher Beamter zu sein, den Händler Lehenberg zu 2 Jahren Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Schleswig-Holstein

Borkum. Völkische Rüpelzseen. Die Verhandlungen des Münchmeyer-Prozesses haben die Herrschaft der Völkischen auf der Nordseeinsel Borkum als geradezu katastrophal für das dortige Wirtschaftsleben gekennzeichnet. Kaum haben sich die Gemüter beruhigt, da setzen von neuem wütste Ausschreitungen ein, deren Opfer der Rechtsanwalt Dr. Charig, einer der Angeklagten im Münchmeyer-Prozeß, und sein Begleiter geworden sind. Beide hatten sich unter die Kurgäste gemengt und waren dabei von Anhängern des aus seinem Amt entlassenen völkischen Pastors Münchmeyer erkannt worden. Während die Kapelle das verüchtige Borkumlied spielte, waren die beiden Herren in Nu von einer zahlreichen Menschenmenge umringt. Wütete Schimpfworte wurden ausgestoßen. Von den das Borkumlied singenden Badegästen, denen sich auch Münchmeyer angeschlossen hatte, wurden Dr. Charig und sein Begleiter bis nach Beurs Hotel verfolgt, wo sie vor dem Pöbel Schutz fanden. Schupolizeibeamte schützen die Herren vor tödlichen Angriffen. Einige der Hauptfeinde konnten festgenommen werden. Der ganze Vorfall hat auf Borkum eine starke Eregung hervorgerufen. Der Badedirektor sprach Dr. Charig sein Bedauern aus über die Anprobungen. Der Fall dürfte jedoch damit noch nicht erledigt sein.

Spiritistische Phänomene*

Bon Josef Maria Frank.

Wenn der moderne, naturwissenschaftlich fortgeschrittenen Zeitalter die Tatsächlichkeit der Hypnose, der Bewußtseinspaltung, des Doppel-Jch., des Tschirükens, Tschirkopfens, der Gedankenübertragung, des Hellsiegens in Raum und Zeit gern als gegeben hinzunehmen bereit ist und sie auf natürliche, aus dem Wesen des Unterbewußtseins erklärliche Ursachen zurückführt, so bleiben ihm dennoch meist die „überirdischsten Erscheinungen“, mit denen der geistergläubige Spiritist zu Felde zieht, um sich und die befreundeten „vierten Dimension“ zu beweisen, ein Rätsel. Er ist geneigt, sie entweder kraft urteilender, unglaublich als Schwindel rassifizierter Betrüger oder Einbildungskranken hysterischer Personen oder Massenjugmente abzutun — oder er fällt plötzlich, durch die verhüllenden Tatsachen gläubig geworden, prompt dennoch auf den Spiritismus hinein, vorausgelebt, daß sein naturwissenschaftlicher Instinkt ihn nicht auf den rechten Weg bringt.

Die Materialisationserscheinungen, d. h. die Bildung plötzlich erkennbarer Formungen, Glieder, menschlicher Teile, ja ganzer Gestalten aus dem Medium heraus, die Fernbewegung von Gegenständen ohne Berührung durch irgendeine Person und ohne Beeinflussung durch eine normale physikalische Kraft sowie das Apparatephänomene, der Transport von Gegenständen durch materielle Wände hindurch, sind allerdings Erscheinungen, um die der hier wütend-fanatisch-geistergläubige, dort müternaturwissenschaftlich geführte Kampf im okkulten Lager sich dreht. Das Kapitel dieser Phänomene ist noch zu unabgeschlossen, so sehr durch Betrugsmänuver discreditiert, zu selten registrierbar und als Forschungsgebiet zu jung, um in Würdigung und Auslegung mehr sein zu dürfen als Theorie, jedoch eine wahrscheinlich zutreffende Theorie. Es bleibt dem Einzelnen überlassen, ob er der Wiedergabe und Auslegung der Erscheinungen folgen will oder nicht.

An ihrer Tatsächlichkeit zweifel zu erheben, dürfte jedenfalls nicht ganz berechtigt sein. Einwandstreit, objektive, mit allen Schutzmitteln gegen Betrug operierende, selbst durch Namen und Ansichten von jedem Verdacht des Betruges weit entfernt herorangende Wissenschaftler haben derartige Phänomene bestätigt; noch mehr — man hat Materialisationen verschiedenster Medien chemisch, mikroskopisch untersucht, man hat sie photographiert, selbst kinematographisch aufgenommen und sogar Paraffinabgüsse von ihnen erzielt — allerdings, ohne bis heute einwandfrei das Rätsel gelöst zu haben.

Auf die klassischen, namentlichen Materialisationen der verschiedenen Medien kann hier nicht eingegangen werden; uns

interessiert hauptsächlich, wie die moderne, nüchterne Naturwissenschaft auch hier den Hebel ansetzt und die Phänomene ihres mystischen Schleiers zu entkleiden versucht. Es sind hier hauptsächlich die Parapsychologen, unter ihnen besonders Schrenck-Notzing und Grunewald, die auf eine interessante und durchaus einleuchtende Weise eine Erklärung versuchen. Wir haben erfahren, wie im Zustande der Bewußtseinspaltung geistige, körperliche Kräfte und Sinne zu fast unglaublichen Leistungen gepeitscht werden können, wie beim Tschirük die mediumistische Veranlagung ideomotorische Kräfte auslöst. Lehntlich nimmt die Parapsychologie bei besonders hochwertig veranlagten Medien eine ideoplastische Fähigkeit an, d. h. das Vermögen, vermittels eines uns noch unbekannten, im menschlichen Körper vorhandenen Stoffes oder einer Substanz — man nennt sie „Teleplasma“ — im Unterbewußtsein ausgelöste Bilder, Vorstellungen, Figuren, Glieder, Gestalten außerhalb des Körpers wiederzugeben, zu formen, kurz: zu materialisieren, das mediumistische Unterbewußtsein, lehrt diese Theorie, hat die Fähigkeit, unterbewußte Vorstellungen durch Ausstrahlung oder Auscheidung von Teleplasma aus dem Mund oder anderen Körperteilen und Verdichtung, Formung sichtbar, bildlich plastisch zu gestalten. Zahlreiche Experimente scheinen auch die Richtigkeit dieser Annahme zu bestätigen, die übrigens ja auch in ihrer Begründung bis auf die Wirkungen der Hypnoze zurückgehen kann. Da schließlich jedem das Vorhandensein-Müssen irgend eines außerordentlichen Grundstoffes, einer Energie oder einer Substanz, ohne die „Leben“ entdeckt ist, einleuchtet, und nachdem wir die außerordentlichen Fähigkeiten des mediumistischen Unterbewußtseins kennengelernt haben, brauchen wir es durchaus nicht für unmöglich zu halten, daß dieses Unterbewußtsein auch außerhalb des Körpers plötzlich bildend tätig sein und diese Fähigkeit eins durch Training steigern kann! Daz hierbei auch gelegentlich Verstorbene materialisiert werden und meistens kindlich-säppig reden, hat absolut keine Beweiskraft für „Geister“tätigkeit; die Materialisation ist Reproduktion des überempfindlichen, in jedem neuen Jch (oder Geist!) reißt sich einführenden Unterbewußtseins und läßt sich auch durch das Faseln des „Geistes“ fast beweisen, da logische und moralische Hemmungslosigkeit für das Unterbewußtsein häufig charakteristisch ist!

Stimmt diese Theorie, dann läßt sich auch auf sie die Fernbewegung von Gegenständen ohne Berührung zurückführen; sie enthüllt sich als Wirkung von meist unzählbaren, manchmal sichtbaren — man hat auch hier Photographien! — materialisierten Gliedern, Fangarmen, Trägern, hebelt a. a. Ein weiterer Beweis dafür scheint folgendes zu sein: Man hat Medien während des Experiments der Fernbewegung gewogen und so festgestellt, daß z. B. bei unzählbarer Hebung eines Tisches das Gewicht des Mediums um das Gewicht des scheinbar freischwebenden Tisches zugenommen habe. Auf die gleiche Art aus der Tätigkeit mate-

Max Stirner

Von Rudolf Lammel

Vor 70 Jahren, am 26. Juni 1856, starb Kaspar Schmidt, jener Philosoph, der unter dem Schriftstellernamen Stirner das extremste materialistische Buch (nach dem Zeugnis des unverdächtigen F. A. Lange) geschrieben hat: „Der Einzige und sein Eigentum“. Das war im Jahre 1845. Stirner war Gymnasiallehrer in Berlin, als er diese Aussage ans Christentum schrieb. Da es herausstammt, daß der kleine Kaspar Schmidt jener Herr Stirner war, gabs natürlich Konflikte. Obgleich man das nicht so empfindlich war wie heute, verfuhr man nicht anders, als es jetzt geschehen würde. Kaspar Schmidt landete schließlich in einer Töchterzelle und starb zuletzt geradezu an Hunger.

Stirner wurde mit Recht als „philosophischer Komet“ bezeichnet, das heißt, man betrachtete ihn als eine Einzelerscheinung, keiner Schule oder Richtung angehörig. Er hat es aber auch zu arg getrieben, gegen Protestantismus und Katholizismus in gleicher Unverschämtheit geschrieben wie gegen die angestammten Fürsten, ja sogar die Sittlichkeit betrachtete er als lächerlich und wollte nichts anderes als wichtig anerkennen als sein eigenes Ich. „Ja, es war ein jährlanger Fall und fast wäre es der bürgerlichen Wissenschaft und der deutschen Waschlappen-Zeitungsfamilie gelungen, den Mann und seine Sache totzuschweigen — als Stirner plötzlich von mehreren Seiten entdeckt wurde, lange nachdem sein elendes Gerüipe schon vermodert war. Ein Franzose entdeckte plötzlich, daß man nach dem Leben seines Buches „als Kaiser austrete“. Bismarck fand angeblich großes Gefallen an Stirners Unverschämtheiten. Reichsche hat sicherlich gewaltige Anstrengungen bei dem kleinen Mädchenschullehrer gemacht und der Philosoph Eduard Hartmann zog ihn geradezu ans Licht der Tagesmode. Aber noch der brave Friedrich Albert Lange meinte in seinem über 1000 Seiten dicken Buch „Geschichte des Materialismus“ (Reclam) mit sieben Zeilen über den Mann hinweggehen zu dürfen!

Der erste Einindruck, den „Der Einzige und sein Eigentum“ auf den Leser macht, ist der, daß man es hier mit einem verwirrten Menschen zu tun hat. Ein moderner Sachverständiger würde unbedingt das Gutachten abgeben: „Schizophren!“ Das ist darin begründet, daß sich Stirner der üblichen Worte und Sachanträgen bedienen muß, wo er doch eine nicht übliche Weltanschauung und Geistigkeit zur Darstellung bringt. Mit welcher Ironie gerichtet Stirner den Pein! „Pein, in das Zeige, das Gegebene, das Erschaffene. Ein bisschen Geburt und ein bisschen Arbeit. Das Verzinnen ist dann die Mühewaltung, also erhebendes Kapital. Allerdings Arbeit — aber wenig oder gar keine, sondern Arbeit des Kapitals und der — untertanigen Arbeiter!“

In Wahrheit ist „Der Einzige“ das bedeutende Werk eines Menschen, der im übrigen es nicht verstanden hat, sich durchzusetzen. Wie sieht Stirner in die Tiefe der Dinge dringt, sei noch angedeutet. „Ueberhaupt ereift sich niemand über sein Eigentum, sondern über fremdes. Man greift in Wahrheit nicht das Eigentum an, sondern die Entfernung des Eigentums.“ Die barocke Art, sich schließlich a. s. i. s. h. selbst als den einzigen gewissen und unmittelbar gegebenen Ding zurückzuziehen und die Hochdrückung seiner eigenen Person zu predigen, hat Stirner den Ruf des Anarchisten und zugleich den eines Vorfäders Niedliches eingetragen. Woran man erkennt kann, wie wenig ein Volk von seinen Denkern weiß. „Dann erst“, sagt Stirner, „wenn ich Meiner gewiß bin (grat gedrückt, wie bei Seiner Majestät), bin Ich wahrhaft Mein Eigentum. Ja habe Mich darum braucht und genieße Ich Mich. Dagegen kann Ich Meiner immer froh werden, wenn Ich denke. Mein wahres Ich hätte Ich erst zu finden, es müßte dahin kommen, daß nicht Ich, sondern Christus in Mir lebe u. dgl.“

Stirner ist ein Gelehrter, einer, der es weder zur Anerkennung noch zur bürgerlichen Wohlhabenheit brachte. Er „wäre nicht in die Zeit“ meint ein Biograph. Er wird noch lange nicht „in die Zeit“ passen, sagen wir! — „Die Wahrheit ist etwas, was nur in Deinem Kopf existiert“, erklärt Stirner. Werden wir jemals dahin gelangen, einen solchen Standpunkt zu billigen?

Schützt die Grünanlagen!

realisierter Glieder, wären sodann die Klopfgeräusche. Bewegungen von Klingeln, Musikinstrumenten usw. zu erklären. Sindartige Phänomene immerhin noch zahlreich beglaubigt — wenn auch der eben kraut Ungläubige sie einfach als Betrug abtut, trotz Wissenschaft, Photographie, Zeugnisse usw. — so ist der Transport von Gegenständen durch materielle Wände hindurch ein noch zu ungeläufiges Gebiet, um dieses Phänomen mehr als zu nennen.

Wir sind am Ende unserer Darlegungen, die den Zweck hatten: einführend und knapp, modern-wissenschaftlich, ein Problem zu behandeln, das gerade jetzt wieder im besten Begriff ist, durch abergläubige Auslegung die Köpfe zu vertreiben, dem Übergläubigen Tür und Tor zu öffnen oder der kraut unglaublichen Rückständigkeit, die alles Außerordentliche immer als Betrug abtut, zum Siege zu verhelfen. Besser als in die „vierte Dimension“ auszuwandern oder, weil viel Betrug durch Schwindel-Medien festgestellt ist, das Kind mit dem Bade auszuschütten, ist der Versuch der naturlich-wissenschaftlichen Erfahrung und die Unterstützung der wissenschaftlichen Forscherarbeit im „Jenseits der Seele“, auf daß ihre „oftmals“ Erfindungen, einmal geklärt, der Menschheit

Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksblatt

Bekleidungskunst!

Einfluss der Reformbewegung auf die Mode

I.

Was beginnen die Frauen mit dem dargebotenen Reichum an Farben, Formen und Materialien — lassen sie überhaupt daran teilnehmen vermögend genug sind! Es verwirrt sie, weil sie ziellos danach suchen, und vermehrt ihre Fehler. Im Haus und in der Werkstatt, auf der Straße und bei öffentlichen Zusammenkünften, überall begegne man Sinnenloem: falschen Farben, die dem Charakter und dem Teint widersprechen; falschen Formen, dem Alter und der Körperlöslichkeit der Trägerin zuwider; Materialien, wahllos verwandt, ohne Verständnis ihres stofflichen Wesens verarbeitet usw.

Blasse Blondinen stürzen sich in Purpur, in Kobalt, ins gesichtige Grün, und sind entzückt, als bleichfüchtig zu gelten. Bronzne Schönheiten frieren in astrealem Grau, in bläbrigem Gelb; und jeder erfreut vor dem Indianermischling, der herauschaut. Da läuft ein Kleid, dessen schillernder Farbdreieck derart blendet, daß die Trägerin selbst nicht mehr existiert. Eine Unschuldsdame, die leider etwas dick aussieht, übersteigert ohnungslos die Komplexion, indem sie sich in einen gradgeschmittenen Kittel stellt, in eine Walze, mit dem Kopf gearbeitet, prächtig sichtbar. Ihre Begleiterin, nicht als einen Kopf kleiner, also sehr klein, trägt einen Gürtel in der Mitte der Oberschenkel; wenn sie jene berühmten Flammefingerhüte sieht, mit den kurzen Streichholzbeinungen, überzeugt sie sich eifrig, kein Spiegelbild vor sich zu haben. Ein verliebtes junges Mädchen läßt sich zu Weiberzwecken, eine weite Bluse bauen, deren heimliche Schlotterhalen denn, zusammen mit des Rades gleichfalls möglichen Längsstreifen, das leichte Stadium der Auszehrung vorstöbern; über diese geometrische Wirkung, ihr selber unbedeutlich, entzieht sie sich täglich von neuem norm Spiegel, Gram und heißen Sommer im Herzen. Hier sieht man spinnewebfeste Voile in glatter Machart verlangsam, daneben starke Leinenwand gewollt gekräuselt, dort den festlichen, hellen Glanz der Seide ohnmöglich vom Fälschen, Schleifen, Knöden, Einsätzen, Spitzen, Kreisen tumultuarisch belästigt. Falsche Stricken blähen sich auf würdiger, solider Wolle. Qualitäten, die relativ nicht gleichen Wertes sind, ergeben Mißlänge, wie in der Kerkennwelt bleisches Zinnoder und flässiges Roja, zusammengeklopft. Eine Messerstrau in seidiger Hülle wiegt Kindjelisch. Eine Haussfrau in adgelegter Sonnagsbluse aus Perspektivstoffe summt durch die Fußböden. Die Supermoderne bringt vor der Tafel und fällt unter ein Duhwert, weil das modische Rädchen sehr eng sein muß. Bei jede geprägtem Kittelkleid trägt das Bureauend einen so weiten Halsausschnitt, daß männliche Kollegenhaft die Augen möglich zu denken verfährt wird; in jener abgrundtiefen „Japonen Ausicht“, die sich häufig öffnet, weil die junge Dame sich häufig bücken muß. Usw., usw.!

Zeder also, der Augen hat, zu leben, meist, daß etwas nicht stimmt. Zeder leidet noch vermordete Mannigfaltigkeit innerhalb der Mode ist neu. Diese Gleichzeitigkeit aller Farben und vieler Formen vermischt den früher so schroffen Wechsel und die noch so zum Kriegsbeginn so tyrannisch Eintönigkeit, die immer nur einen Kapuz begnügte, alle anderen Frauen aber zu Diese uniformierte Macht der Mode in gebrochen. Das Individualistische und die Möglichkeit auszuüben, bevor jenes Chaos an Körperschönheiten sich ereignet, oder die Vor-

Zeder Mensch ist einzig. Zede Individualität, jeder Charakter, jede Frau sollte für die verschiedenen Gezeiten ihres Lebens, für Freude und Fried, für Arbeit, Haus und Welt, ihre Gewandung in der jeweils einzige möglichen Art, Form und Farbe nach lassen können. Der Zeder Eigenart und ihre leidlichen Handlungen befehlt. Der Versuch kann, den Sinn der Kleidung einzigermaßen erreichen. Modellen äußern, der Sinn des Modells verzerrt. Wenn jeder er sieht ist, sind alle gleich wert.

II.

Mode-Pastor mache zu einem begleiteten die Frau, erkennt, die gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts mit erweiterten Kräften einsetzte; und mit ihnen traten, nach mancherlei älteren, mittelstürken Vorfahren, erstmals ernste Kämpfer gegen die Mode auf den Platz.

Son den ersten Anlässen einer Reformbewegung wird, wie des Bildes aus den Modelldörfern Past von Bochus erzählt ist, schon im 18. Jahrhundert berichtet. 1783 veranlaßte der Hersteller des „Fraueninteressenten“, einer damaligen Modelldörfer, den berühmten Auszehrungswort Daniel Chodowiecki, ein deutliches Frauenteufelkund zu entwerfen. Es soll Vorlagen für

Haus-, Besuchs- und Staatskleider in griechischem Stil. Ein Jahr später erörterte ein anderer ergebnislos die Frage: Ist eine deutsche Nationalkleidung einzuführen nützlich und möglich? Weitere zwei Jahre redete, auf Anregung des philantropischen Pädagogen Salzmann, der Anatom Sömmerring den „deutschen Weibern, die noch ächt teutischen Charakter haben“, wegen der Schädlichkeit der Schnürdruck ins Gewissen; und ein zweiter berühmter Pädagoge, Campe, machte auf die Nachteile hoher Abzüge aufmerksam. Diese Klahrungen schlossen sich eine Reihe von Werken an. Allen Anregungen und besonders einem Vorschlag aus der Zeit der Befreiungskriege lag, neben den gesundheitlichen Aussichten, der Wunsch nach einer nationalen Frauenkleidung zugrunde. Das „ächt teutische“ dieser Frauenkleider um 1813, die man kurzweg erfunden zu können meinte, bestand aus einigen Erinnerungen an das mittelalterliche Frauenkleid. Das Leibchen daran war deutsch; die „Erfinder“ verwandten jedoch den spanischen Spitzenfragen und Puffärmel, die französisch sind.

Jenen Versuchen war ein rasches Ende beschieden. Sie waren einseitig und übertrafen die Mode, die wenigstens zeitlich wechselte, an Uniformität. Der letzte Grund aber dafür, daß jeder noch so diskutable Vorschlag notwendig hätte scheitern müssen, war, daß die allgemeine, ökonomische und kulturelle Situation und vor allem die meisten Frauen für grundlegende Reformen noch nicht reif waren (ganz abgesehen davon, daß der sogenannte „Gleichmod“ jeglicher Regel entzogen schien). Sämtliche älteren Bemühungen gingen von Männern aus; die Frauen selber bezeugten noch kein reformierendes Interesse an ihrer Kleidung. Die Frau war, mit wenigen Ausnahmen, ins Haus als ihr Tätigkeitsfeld verwiesen, das Zweckmäßigsänderungen der Kleidung nicht so gebieterisch verlangt. Dieser Zustand änderte sich, als die Wirklichkeit die Frauen in immer größerer Zahl in sich einbezog, die Frau aus dem Hause heraustrat und allgemach auch am öffentlichen Leben teilnahm.

Die bürgerliche Frauenbewegung der achtziger Jahre war die erste bewußte Auseinandersetzung der Frau gegen das jahrhundertealte Recht des Mannes; und sie forderte gleiche Ausbildung- und Heiligungsmöglichkeit beider Geschlechter. Ausbildungsanstalten und neue Berufe taten sich diesem Drängen auf und im gleichen Augenblick mußten die Frauen erkennen, daß ihre alte Kleidung den neuen Anforderungen nicht entsprach. Eine Frau, die arbeitet, oder gar im öffentlichen Leben steht, kann tropenfüßig, unbehaglich und hemmend. Uebertreibungen der Mode nicht mitmachen, ohne ihre Schönheit um so schwerer zu schädigen, oder ohne vielleicht zu riskieren, dem männlichen Konkurrenten zu unterliegen. So den Hörerbänken der Universität kann man nicht andauernd mitarbeiten, wenn der Körper, ins Korsett geprägt, unangenehm an sein Datein erinnert. Da würden Ternel mit reizvollen Füßen, wie sie in den siebziger Jahren noch als die bekannten „Schindelnärmel“ Mode waren, sich lächerlich bemerkbar machen, wenn sie den Spott heraufsorderten. — ebenso eine Schlepe, die bei jeder Bewegung angenommen und gehalten werden, also wie eine Groteske wirken müßte, etwa bei einem Versuch im Phönixsal. In solcher Kleidung gilt außerdem die Frau nur als „Weibchen“, das bedient werden muß, dessen Partner der „Kavalier“, nicht der Kollege gemeinsamer Arbeit sein kann. Bis dahin, wenn der Mann einer Frau begegnete, stand fast keins seine Freude nach ihrer geschlechtlichen Verwendungsfähigkeit unwillkürlich im Vordergrund; nun aber war ein sachlicher Verkehr notwendig. Kostüm und Repetit, eine Fortbewegung, die sicherlich am besten nur durch eine neue Kleidung ausgedrückt werden konnte. Solche Änderungen mehr oder weniger betont und „gutmöglich“ stellten sich bei einem großen Teil der Führungskräfte von selbst ein, während die langsame Ausbreitung der Bewegung höchst die Zeichnung gewisser Grundsätze erschaffte. Man konzentrierte Verzüge, Antezüge zu geben und es entstand das Reformkleid, das unter dem Namen Prinzesskleid bekannt ist. Da die Taille nicht beansprucht, die Hüften nicht befestet werden sollten, ruhte das Auge auf den Schultern, die Körpermitte nur schwach betont, so dass Einfachheit die Mode vagegen immer das größte Gewicht gelegt hatte. Der unbehagliche Stehkragen wurde gleichfalls verboten. Im übrigen mußte man der Mode folgen. Schön ist so kleiner Schritt vorwärts von den damaligen Frauen einer Art, den nur wenige aufwanden: denn sie wurden als Männerlicher, als Verstärkt verhöhnt und verspottet, am meisten von ihren Geschlechtsgenossinnen, denen die Tracht der Pariser Dienst besser gefiel, die zu jener Zeit in der Mode voneinander waren. Gleichermaßen wurde ein weiterer Versuch von der Kanzel her unternommen. Zum ersten Male erkannte man vor allem die klassische Würde, teilweise auch schon den charakterologischen Wert eines strengmodischer Kleidung, deren wesentliches Merken ist die „Zwang und Maske heißt.“

Und die beiden Sorten gegen die Mode hatten keinen umjährenden Erfolg. Die große Masse der Frauen verstand kaum

den Gedanken der Reformbewegung selbst, geschweige deren spezielle Anregungen auszuwerten; denn das hygienische Reformkleid klammerte sich in der Verwendung von Stoff und anderer Materialien zu stark an die Mode, so daß das Reformtrödel daran nicht nur verdeckt wurde, sondern zudem noch schlecht aussah. Da nämlich die Mode den Frauenkörper (in bezug auf die Frauenkleidung hauptsächlich durch das Korsett) verstimmt hatte und weiterhin daran festhielt, die hygienische Reform jedoch vom gesunden Körper ausgegangen war, den es aber nicht mehr oder noch nicht wieder gab, mußte diese notwendig im Hintergrund bleiben. Degegen bedeutete das künstlerische Reformkleid einen Fortschritt; denn hier wurde selbstständig, ohne Nachahmung der Mode, gearbeitet; dafür aber fehlte es wieder an Mannigfaltigkeit der Formen. Das Gewand, gurtlos und fast gerade geschnitten, von der Schulter herabstehend, eignete sich nicht für alle Stoffe und vor allem nicht für jede Frau.

III.

Nun, da die absolute Uniformität der Mode sich nicht mehr halten ließ und selbst sie der Individualität einen wohligen Spielraum gewährt (was mit wirklicher individueller Freiheit nicht verwechselt werden darf), hört man nur selten noch vom „Reformkleid“ reden. Gegner schließen daraus, daß es irgendwo still gestorben sei; aber dem ist nicht so.

Der Verein für deutsche Frauenkleidung und Frauensittler, der in fast allen größeren Städten Deutschlands Ortsgruppen und Werkstätten hat, liefert Kleiderentwürfe, die, obwohl sie zum Teil der Mode in großen Zügen folgen, dem Körper und dem Wesen gerecht zu werden versuchen, so daß persönliche Notwendigkeiten bestimmt bleiben. Es handelt sich hier also um ein weiter und höher entwickeltes Reformgewand.

Die Reformkleidung, unterschiedlich betont, hat heute ferner und schließlich in der gesamten Jugendbewegung eine sichere Heimstatt, in den Wanderjugend- und sonstigen Jugendverbänden sowohl als auch in der „Arbeiter-Jugend“ und bei den Jungsozialisten. Diese jungen Menschen, geleitet von der Idee der Gleichheit oder der Gemeinschaft, auf der Suche nach einem möglichst naturnahen Leben, kleiden sich einfach, hygienisch und in einem gewissen Sinne beinahe wieder uniform, jedoch niemals drückend wie die Mode, da diese Sachlichkeit der Kleidung keine Extreme kennt und duldet. Das Bild der Jugend hat sich durchaus gewandelt gegen früher, da die kleinen Fabrikmädchen, wie sie es bei den „Damen“ sahen, die sie beneideten, auf hohen Absätzen stolzen, im Humpelstrich trippeln, da die Jungen sich in lange Blusenleider zwängten und, gleich den Erwachsenen, stolz waren auf den steifen Hartmann. Sie rauchten und tranken; furt; sie ahmten die Erwachsenen nach. Heute dagegen: Jeder kennt die Freude der Jugend. In einfachen, farbigen Gewändern die Mädchen, Kitteln die Jungen, in leichten Sandalen schreiten sie elastisch, tanzen und springen. Alkohol und Nikotin sind aus ihrem Kreis verbannt. Freier und saft schon edel begegnen sich Knabe und Mädchen; sie wissen umeinander und jungen einen Sinn ihres Lebens zu begreifen. Strenge Ideale von Reinheit, Recht und Liebe schwelen ihnen vor, denen sie sichtbar im Kleide Ausdruck geben. Solche Energie und schwärmerische Gleichart ist das Recht ihrer Jugend, ewig-golden, trost allem.

Auch in diesem Kreise also fehlt fast vollständig jede bedachte, personale Selbständigkeit. Wenn aber der einzelne die Schwelle des Zwanzig überschritten, die Spuren des Lebens im Anfang sich ausprägen, allgemein der Charakter sich zu unterscheiden beginnt und sich abhebt, wenn der Mensch zur Persönlichkeit wächst, dann wird er wohl, in fünfzig Zeit, streben danach, nicht nur im Herzen zu sein, sondern auch sichtbar, in der Kleidung, aufrichtig darzustellen, als was er sich weiß. Es gäbe deshalb, die Grundlagen und Richtlinien einer freien, personalen Bekleidungskunst zu untersuchen, die anknüpfend klarzulegen durch neue Forschungen in unseren Tagen möglich geworden ist: Soziologie von Tracht und Mode, durch Psychologie von Farben und Formen.

Grete Henne-Laufer.

Die Zahl der studierenden Frauen hat in den letzten Jahren bemerkenswert zugenommen. Während vor dem Kriege 1500 Frauen in Preußen studierten, die 64 Proz. aller Studierenden ausmachten, betrug diese Zahl im vorigen Winter bereits 3850 gleich 12 Proz. der Gesamtzahl der Studierenden. Dass diese Zahl noch größer ist, erklärt sich wohl mit aus der allgemeinen ungünstigen Lage aller akademischen Berufe und den geringen Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen mit Hochschulbildung. An den vier technischen Hochschulen in Preußen (Berlin, Hannover, Aachen und Breslau) ist die Zahl der studierenden Frauen von 1913 bis 1926 von 20 auf 73 gestiegen. Von ihnen dürfte wohl der größte Teil auf die Chemie und Pharmakologie entfallen.

Auf dem Markt der Künstlermodelle

Die Entwicklung der Schönheit

(Berlinische Blaudore) In den Monatsermittlungen für 1926 für die Hölle der strategischen Staatsmänner für freie und eingeschränkte Kunst am Steinplatz mit jungen Damen und verkrüppelten Männern. Präsenten Augen geifernder Maler und Modelle im weißen Kittel oben in „Stahl“ auf und nieder, gezeigt von hinternden und hinternden Blumen. Auch hier hingegen ist das Gespenst der Schreckensfolge in den Schatten der Verzweiflung.

Ein ganz junges Mädchen, kaum vierzehn Jahre alt, jellte die Infektionskülen. Gehörnter Kopf es auf. Was es Arbeit bekommt? Über das Antlitz, etwas von seinem Leben zu erzählen, entsteht es formloses, doch verkrüppeltes Fratullein. Eine — Homöopathie! Eine Stunde Minuten kostet 150 RM. Zudem ist nicht so leicht es ist hier noch über um die „Familie“ Blaujot pro Stunde eine Rechnung.

Es läßt sich alle nicht an Normativ und puren Formen und Qualität geht es für besser als vielen der älteren Berufsstelle, die längst an das englische Brod von einem Modell auf den anderen weichen. Dieses Jungen ist gezeigt. Paradies für die jüdischen Schwestern am Tag zu tun. Reicht in dieser Paradies nicht, aber es soll darüber daran und bewirkt nebenher die Harmonie. Man muss an die Zukunft denken.

Wie ist die Natur ihr gegenüber verhalten? S. darüber, ob sie sich ausgebilden haben wollen. So ist es mit dem jungen Schauspieler, der seine Freiheit in einer Farbe zu zeigen versteckt hat? Sie lacht. Ich lach mit mir selbst, ich habe mich keine Empfehlung.“ Ihre Freiheit besteht in dem Raum und — ihren Farben! Gerade zu dem Geburtsring wieder eine Kuppe harmonie.

Was die Natur zu Hause legen? Sozietät und Meister hat auch Berufsmodelle. Aber sie selbst hält ihren Sozialen grün. Einzelheit der Farbe ist mit einer Farbe zum Körper besetzt. Der Sozialer selbst zu hören gekriegt! Ganz interessant haben die Schönheiten in der Berufsklasse mit dem „H“ nichts anzufangen und sich endlich entschlossen, alle als Ausdruck einer überwiegenden Schönheitswelt zu hantieren ...

Initiale dieses lustigen Modellbausatzes ist eine ernste Dame mit schönen weißen Augen. Sie ist das älteste Berufsmodele Berlin. Wirklichartige Art war sie schon als Zwölfjährige in das mühselige Leben des Modells herein. Aber damals waren die Seiten schöner als heute. Damals gab es noch eine Boden. Ganz, beim ersten Aufsehen sie nicht so davon, aber sie ist so hässlich, er die Eigenart dieses Erwerbs gewöhnt hatte, gab es auch manche schöne Stunde. Die Modelle verkehrten damals noch unverhältnismäßig mit ihren Modellen. Sie wurde in die Familien eingefunden, sie zögerte sich selbst ein Atelier ein und gab Coffeemeetings, die in der ganzen Berliner Künstlerkolonie durchzogen waren. Ein Neigen Kunstgeschichtlich interessierter Erinnerungen durchzog ihr Leben, etwa wie Menzel die Modelle Lebten blau und ununterdrückbar, und wenn sie schon halb obwüchsige waren, ihm war es gleich, er zeichnete. Oder wie eines Tages ein wilder Gelehrte den Artikel brachte, derhe Jäge, den gezeichneten Kuhlebretter auf dem Kopf, einen erstaunlichen Ausdruck in der Kunst, daß sie erstaunt blieb: „Der ist doch kein Schrift!“ Es war aber doch stark und später hat sie sich verehrt gelernt: Louis Corinth, Gabriele Münter, Ernst Barlach, Paula Modersohn-Becker, Liebermann. Viele große Künstler haben für ihre Werke an ihrer Schönheit orientiert.

„Ja, damals!“ Damals wurde das Modell als Dame behandelt. Nur wenige ihres, wenn das Werk, zu dessen Vollendung es gelang, kleine Originale zum Preis. Nun es ist ja einer Partie Stück ein oder zwei Parcelspiel oder ein Kleiderstande mit den Kollegen. Heute dagegen in der Kanzlei müssen und gehörsame! Baldors, seit die Kanzleien auf dem Platz eröffnet, hat es manches geändert. Und der Kanzleidirektor konzentriert sich in letztem Maßstab mehr und mehr auf die Kanzlei, und schon wird hier oft das Berufsmodele überzeugt. Zumindest für Porträtmaler hassen jene Schüler und Schülerinnen gegenüberliegender als Modell aus.

Was sagt der Maler über die Modelle? Er hält sie den Kopf hin. Ja? 25 Prozent sind die Modelle noch heute unzureichend. Sie haben keine Freiheit, keine Einbildung, keine darstellerische Kraft. Was das Modellleben verlangt Toleranz und Lebung. Es ist immer eine innere Reaktion, wenn z. B. die Faust verlangt, die Geste des Glücks in der Tugend nach dem Glücks einzuwirken. Ich kann absolut nicht der Auffassung zu, daß die heutige Jugend im Expressionsstil zum Teufel geht.

Modelle müssen ihren Körper täglich sorgfältig pflegen. Kalte Übungen sind selbstverständlich. Turnen ist gut, aber zuviel Turnen macht den Körper leicht zu muskulös. Vor allem müssen die Modelle die Gabe elastischer menschendarstellerischer Gewandtheit besitzen. Aber davon ist heute nur noch selten die Rede, und viele Anwärterinnen betrachten ihren Beruf nur noch als eine Art bequemer Taugenichtsstraße. Das wirkt natürlich auch auf das Ansehen der tüchtigen, menschlich und sittlich sympathischen Modelle älterer Jahrgänge zurück.

Frauenarbeit und Geistlichkeit. Während ein großer Teil der Geistlichkeit im kontinentalen Europa die Entwicklung der Kleidung und Haartrichtung der Frauengeschlecht nur mit unverhohlenem Entsetzen betrachtet, besonders ein Teil des katholischen Klerus einen wahren Guerilla-Krieg gegen die „moderne Frau“ führt, zwischen Geistlichkeit und Bübikopf stattgefunden. Bübiköpfe haben von der Kanzel herunter der modernen Entwicklung ihren Segen gegeben und kurze Röcke und kurze Haare vom Odium der Unstiftlichkeit freigesprochen. Der neunzehnjährige weibliche Pastor von Promised City (Iowa), Reverend Patty Horn, ist, wie aus New York berichtet wird, noch einen Schritt weiter gegangen. Sie erscheint selbst im Subkloß auf der Kanzel der Kirche der „Schüler Christi“ in Promised City und hat unlängst in einer Predigt das Recht der Frau auf alles, was sie anziehend macht, proklamiert. „Das moderne Mädchen“, so führt sie aus, „wird deshalb gelehrt, weil es gut auszusehen wünscht. Jedes junge Mädchen hat ein göttliches Recht darauf, anziehend zu sein. Der Bübikopf steht dem durchschnittlichen Mädchen. Er ist außerdem zu behandeln und vernünftig. Röcke von mittlerer Länge sind nicht weniger vernünftig. Sie gestalten der Frau jenes aktive Leben, das sie heute führen muss, und sie sehen netter aus und sind gesunder und hygienischer. Auch Kosmetik hat seinen Platz im Leben des Mädchens, allerdings nur in gewissen Grenzen. Wer würde nicht eine gepuderte Nase einer rot glänzenden Fräulein vorziehen? Ich stimme absolut nicht der Auffassung zu, daß die heutige Jugend im Expressionsstil zum Teufel geht.“



Zigaretten

vom

bekannter alter Güte

Unserer vornehmsten Aufgabe gemäß
die Befriedigung der Raucher-
welt zu gewährleisten, sowie vielfachen
Wünschen folgend, bringen wir zwei
neue vollgewichtige

Lande-Zigaretten,

richtig im Format heraus

Ei Kedar . . . 4

Mokri Superb . 6

Die Feinheit des Aromas und des Wohlgeschmacks sind einzig bedingt durch die Güte der verwendeten Tabake —

30jährige Erfahrung unterstützte uns bei der Wahl der richtigen Sorten und Abstimmung für den Geschmack. — Unserer altbekannten Qualitäts-Marke

Lande-Klasse . . 5

heute beliebter denn je, gilt nach wie vor unsere größte Aufmerksamkeit und Pflege.

Fabrikklager Lübeck:
EMANUEL WILKE
Beckergrube 58. :: Fernspr. 8292

Weißer Engel

Gr. Sportler-Ball
am Sonnabend, dem 26. Juni 1926
Tanz-Sportkapelle Anfang 8 Uhr
Auf dem Kasernenhof am Sonntag, dem 27. Juni 1926,
nachmittags 3 Uhr:
Rendsburg gegen Lübeck
Eintracht II — S.-V. Victoria II
nachmittags 4½ Uhr:
Eintracht I — S.-V. Victoria I
8276 Das Festkomitee.

Hohenstieg

Täglich frische Erdbeeren und Milch oder Sahne
Halte immer mein Lokal ausflügeln und Vereinen bestens empfohlen
M. Jürgensen

Gewerkschaftshaus Lübeck

Sonntag, den 27. Juni

Großer Festball

vom Sonnenkaklub Edelweiß Schwaatau
Anfang 7 Uhr Kassenöffnung 6½ Uhr
8268 Das Festkomitee

Kaffeehaus Moisling

Morgen Sonntag vor 5 Uhr an: Eintritt und Tanz frei. (8267)

Drum sag' ich's noch einmal:
Es ist falsch, Persil heiß aufzulösen!

Die Waschwirkung
ist nur halb so gross wie bei
richtiger Anwendung:

Persil wird kalt
aufgelöst!



Um besten nehmen Sie einen Eimer verrühren Persil mit der Hand u. tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel; dann wird die Wäsche hinzugelegt und gekocht.
Sie glauben garnicht wie wichtig der Punkt „kalt auflösen“ für ein bequemes u. billiges Waschen ist!

PERSIL

1 Stk. 100 g. 81,- 2 kg.
65,- 5 kg. 35,- 10 kg. 25,-

Zum Weichmachen des Wassers verfügt man vorher einige handvoll Henko Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die altbewährte Henko Bleich-Soda.

Gesellschaftshaus „Adlershorst“

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen
Jazzbandkapelle Eintritt frei

1. Fischerbuden

Lübecks schönstes Familienlokal
Straßenbahnverbd. Linie 1 (Weberkoppel)

Morgen Sonntag von 4 Uhr:

KONZERT

mit nachfolgender Tanzfestlichkeit
Allerbester Tanzorchester

Spezialität: Fischergerichte

Motorboots-Verbindung ab Wallerweg
vorm. 11 Uhr und von 3.30 halbstündlich

Heute Sonnabend

Gr. Johannisfeier

des Vereins der Ost- und Westpreußen
Gäste willkommen.

Heute Motorbootverbindung von 8 Uhr ab
Wallerweg.

Halte mein Lokal allen Vereinen zur Ab-
haltung von Sommerfestlichkeiten bestens
empfohlen. (8243)

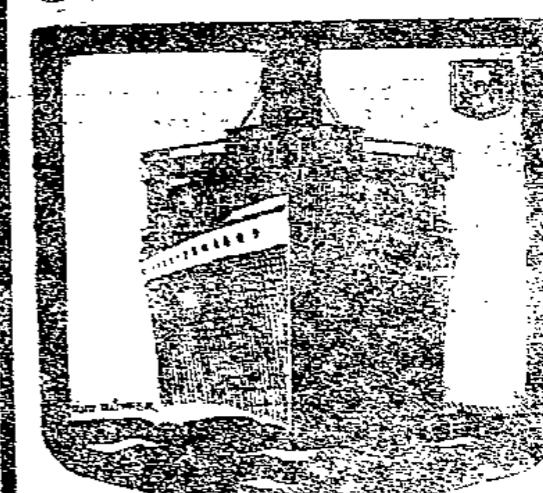
Weißer Engel

Jeden Sonntag und Mittwoch (8243)

Tanzkränzchen

Eintritt frei. Jazzbandkapelle.

ÜBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE
PERSONEN- UND
FRACHTBEFÖRDERUNG
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Nach New York und Boston gemeinsam mit den
UNITED AMERICAN LINES

Gelegenheit zu
VERGNÜGUNGS- UND
ERHOLUNGSPREISEN ZUR SEE
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKALINIE
HAMBURG / ALSTERAHM 25
d. deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes

Lübeck:

Reisebüro der H.A.L. auf dem Markt

und

F.O. Klingström G.m.b.H., Mengstraße 30

Sozialdemokratischer Verein

Dienstag, den 29. Juni, abends 8 Uhr

im Gewerkschaftshaus

Mitgliederverfammlung

Tagesordnung:

1. Kassenberichte
2. Bürgermeisterkrisse und Senatswahl
Redner: Gen. Dr. Leber, M. d. R. (828)
3. Mitteilungen des Vorstandes

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Der Vorstand.

Deutscher
Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck
(828)

Berformung
der Arbeitnehmer-
arbeiter

am Montag, dem 28. Juni
abends 7½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

Innere Verbands-
angelegenheiten

Die Ortsverwaltung

HANSA-TEATER

Heute Sonnabend
3 große Entscheidungen

Revanche - Entscheidungskampf

Petersen gegen Reglien

Außerdem ringen:

Schluz gegen Podzun

Kopp gegen Mockny

Morgen Sonntag (828)

3 bedeutende Entscheidungskämpfe

Varieté 8, Ringkampf 9½ Uhr

**Billige
Herrenuhren**
Armbanduhren
Turringe
getragene Anzüge
im (8249)
Leihhaus
Hügstraße 113

STORM-



REISE-



FÜHRER!

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Schuhwaren
gut und preiswert (8240)
10.- Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44
Für Wanderungen

Reichskarte
Umgebung
von Lübeck
in 3 Farben

RM. 1.—

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Zu Feierlichkeiten
verb. Schrein-Gitarren-
Saxofing, Frau-Angüsse
vermietet. Bohnhoff,
8220 Petrikirchhof 7.

**Schenkt
Bücher
zu jedem Fest**

Eine 1. Freiheitsschein

**Im Sonntag, dem 27.6.35, ist mein
Sozial wegen Feierlichkeiten befreit
K. Böge, 60100, Karr 1**

Gesellschaftshaus „Mari“
Morgen Sonntag (8248)

GROSSER TANZ

Zentral-Hallen Großer Ball
Gärtner frei

**reinigt, färbt
bügelt**

Anzüge, Blusen, Kleider, Gardinen

in vollendet Ausführung — Fernruf 2220 — Johannisstraße 70 — Breite Straße 61a

Posschl's Kohlenhandel

Abt. Beckergasse 38-44
Fernsprecher 8330-8334
Abt. Mühlenstrasse 62
Fernsprecher 8720-8721

Lübeck, den 26. Juni 1926

Gelegenheitskauf!
Herrenüberla M. 75.0
Damenräder la M. 30.0
Herrnenrahmen la M. 30.0
(gelöstet)
Damenrahmen la M. 32.0
(gelöstet)
Zelgen, schwarz, 0.75
Reichhaltiges Lager in
Ersatzteilen / Reparatur
werden prompt mit
Garantie unter billiger
Berechnung ausgeführt.
Fahrradhause GRAU
Pansdorf (8290)

Patent-Matratzen
Auflage-Matratzen
werden sofort in
jener Größe billig
angefertigt. (8241)
Bettenhaus
Pauline Karstadt
Carl Karstadt Uw.
Holstenstraße 18

HÄSSLICH
find Hautfugen, Flecken,
Widder, Kräze, Haemor-
rhoid, Beinschäden, Aus-
schlag. Dagegen wird
schnell, sauber, unbeschädigt
„Kräutergarten“. 100000
fach bewährt. 75-Gr. Pak.
M. 1.50. Auch Verfa-
hren-Dragerie, (8233)

Kinder-Bettstellen
weich, mit Gitter,
von 17.75 bis 65.—

Große Bettstellen
von 16.50 bis 75.—
Gebürtler Hefti
Unterstraße 11/12
1. Stock, kein Laden,
b. d. Holstenstr. (8253)

Gesangverein Einigkeit
s. t. Gertrud
Ausflug
und Kindervergnügen
am Sonntag, dem 27.
Juni 1926
nach dem alten Scheiben
stand Brandenbaum
Abmarsch mit Musik mittags 1 Uhr
v. Vereinstal J. Grotta,
Kotwitzkr. Dorfseitl. Kinder bei
einstigungen aller Art
Um rege Beteiligung
ersucht
Der Vorstand (8235)

Einscögl
Morgen (8201)
Gr. BALL

An unsere geschätzten Abnehmer!

Trotzdem die Syndikate die Werkspreise erhöht haben und ab 1. Juli weiter erhöhen werden, machen wir Sie höflichst darauf aufmerksam, dass wir nach wie vor

unser grosses Lager aller Sorten Brennstoffe

bis auf weiteres zu den festgesetzten

billigen Sommerpreisen

abgeben; es dürfte also zweckmäßig sein, selbst bei späterer Lieferung jetzt sofort zu bestellen.

Besonders möchten wir darauf hinweisen, dass wir durch direkten Syndikats-Einkauf und jahrzehntelange Branchenkenntnisse Ihnen

volle Gewähr für Lieferung von erstklassiger Ware aus anerkannt guten Zechen
bieten. Unsere eigenen maschinellen

Brech-, Sieb- und Sortieranlagen
setzen uns in den Stand,

eine gleichmässige und grusfreie Körnung

zu garantieren. Besonders empfehlend weisen wir auf unseren Alleinvertrieb des guten und billigen

Lübecker Kammerofen-Koks

hin. Auf Wunsch stehen wir mit fachmännischem Rat gern zu Diensten.

Wir bitten um baldige Bestellung.

Posschl's Kohlenhandel

Nach Hohemeile

jährt jeden Sonntag (8246)

Motorboot „Emilie“

ab Holstenbrücke und Strandstraße 9.00 1.00
ab Hohemeile 10.45 6.30

Plattde. Vereen Eek'

(Gesangsabteilung)

Kolosseum

Sonntag, den 27. Juni

SOMMERBALL

Verbunden mit Priesscheeten und Gesangsvördig
Kassenöffnung 1/2 Uhr :::: Anfang 6 Uhr
N. B. Anfang des Scheeten vormittags v. 11-1 Uhr
(8249) De Sänger

Lindenhof

Juda (8201)

Gr. Tanzfeierlichkeit

bei verstärktem Orchester
Hierzu lädt ergebnist ein (8247)

V. Klempau

E.S.P.

Diele — Kabarett

Taglich abends 9 Uhr

Nur noch einige Tage:

Gastspiel Rae-Mu

die Rätselmusik

Außerdem:

Das verzückte Juni-Programm

Nachmittags 4 Uhr:

Tanz - Tee

Sonntag 2 Vorstellungen

4 Uhr 9 Uhr

Meislänger Baum

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr

Großes Vogelschießen

Im Saal

Vornehmes Tanzkränzchen

verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter

Mitwirkung von

Fräulein Alice Rey, Stimmungssängerin

Franklin Vera Jansen Carras, Spitzentänzer

Herr Max Giesenbergs, Tanzhumorist

Szianke-Orchester unter persönl. Leitung

des Herrn Kapellmeisters Robert Sulanek.

Moderne volkstümliche Rundtänze

Familien freier Eintritt (8297)

Für die Kinder stehen die 3 reizenden Esei täglich

zum Reisen zur Verfügung. Rudolph Jäde

Am Sonnabend, dem 3. Juli Großes Sommerfest

der ehem. China- u. Afrika-Krieger

Voranzeige

Chorverein Lübeck

Sommerfest

am Sonntag, dem 11. Juli 1926

im Lokale 1. Fischerbuden

Damen-, Herren- und Kinder-Vergnügen

Im Garten:

Konzerteinlagen

des gemischten Chors

8266) DER FESTAUSSCHUSS

Färberei Lehfeldt

Anzüge, Blusen, Kleider, Gardinen

in vollendet Ausführung — Fernruf 2220 — Johannisstraße 70 — Breite Straße 61a

8251